

AUSGABE 325 Sept. 2020

BOX MAGAZIN

www.box-magazin.com

Aktuell: & Nachgefragt
ASEXUALITÄT

Politik:
SEXARBEIT MIT CORONA

Im Interview:
STEVIO BLACKHART

Leder & Fetisch:
FOLSOM EUROPE VIRTUAL





Istanbuls Bürgermeister unterstützt LGBT Community

„Wir haben die Verantwortung, die Freiheit von Homosexuellen zu schützen, aber unsere Gesellschaft ist noch nicht bereit, eine Homo-Ehe zuzulassen“, das sagte der Oberbürgermeister der Metropolregion Istanbul (der größten in Europa), Ekrem İmamoğlu, bei einer Veranstaltung. Es war die Antwort auf die Frage eines Reporters: „Befürworten Sie schwule Ehen?“

İmamoğlu von der Sozialdemokratischen CHP hatte nach seinem überraschenden Wahlsieg gegen einen Kandidaten der Regierungspartei von Präsident Recep Tayyip Erdoğan AKP im vergangenen Jahr die Einrichtung eines Gleichstellungsausschusses in Istanbul unterstützt.

Hintergrund seiner Stellung-

nahme ist die zunehmende homophobe Rhetorik in der politischen Auseinandersetzung. Sie ist auch eine Antwort auf die Hasspredigt des Leiters der mächtigen türkischen Religionsbehörde Diyanet Ali Erbas. Dieser hatte in einer Predigt Homosexualität und Ehelosigkeit als Grund der Corona-Pandemie bezeichnet: „Sie verfault die Generation und bringt Krankheiten“. Nach zivilgesellschaftlicher Kritik stellte sich Erdoğan hinter seinen Gefolgsmann: „Die Bewertung wurde unter Berücksichtigung des Islams und des Korans vorgenommen“, sagte er nach einer Kabinettsitzung.

Damit zeichnet sich endgültig eine Abkehr des liberalen Kurses gegenüber LGBT+ Anliegen ab, der die Politik von Erdoğan zu Beginn seiner Regierungszeit gekennzeichnet hatte. Im Gegensatz zu seinen

Vorgängern hatte Erdoğan zunächst - gerade auch um die Kriterien einer möglichen Aufnahme in die Europäische Union zu erfüllen - die zivilrechtlichen Möglichkeiten für LGBT+ Menschen erweitert. Überall entstanden Aktionsgruppen und selbst große CSD-Demos konnten stattfinden. Dieser Kurs endete mit dem Scheitern der Aufnahmeperspektiven der Türkei und der zunehmenden Opposition gegen Erdoğan in der Türkei selbst - unterstützt gerade auch von LGBT+ Gruppen (wie es bei den Gezi-Protesten sichtbar wurde).

Seither wandelt sich die Türkei mehr und mehr in einen autoritären Staat (ähnlich Ungarn oder Russland), mobilisieren die konservativ-religiöse AKP und die rechts-nationalistischen Kräfte immer öfter althergebrachte Vorurteile, um ihre Herrschaft zu vertei-



Bald Ehe für alle in Nepal?

Die Menschenrechtskommission in Nepal macht erneut Druck, endlich die gleichgeschlechtliche Ehe in Nepal zu legalisieren. In einem Bericht an die Regierung schreibt die Kommission, dass es „unglücklich“ sei, dass Nepal immer noch nicht die Ehe für Alle ermöglicht habe, obwohl der Oberste Gerichtshof von Nepal schon vor 13 Jahren

zugunsten der Gleichberechtigung aller sexuellen Minderheiten entschied und ein Expertenausschuss vor 5 Jahren die Ehegleichstellung empfohlen hat.

Nachdem die nepalesische Präsidentin Bidhya Devi Bhandari (59) das Gesetz zur Änderung der Verfassung in Nepal ratifiziert hatte, könnte das Himalaya-Land nun kurz davorstehen, als weiteres Land in Asien die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare zu öffnen. „Wir

haben so lange für unser Recht zu heiraten gekämpft, es ist wirklich Zeit“, so der Aktivist Mahendra Mori gegenüber lokalen Medien.

Das erste Land Asiens, das die Ehe für Alle legalisierte, war im vergangenen Jahr Taiwan. Weiterhin sind auch in Thailand und in Vietnam Bestrebungen weit gediehen, die Ehegleichstellung zu ermöglichen. In dem Land am Himalaya-Gebirge zwischen Indien und China leben rund 28 Millionen Menschen.



Thailand macht den Weg zur Lebenspartnerschaft frei

Obwohl der Gesetzentwurf die gleichgeschlechtliche Ehe nicht befürwortet, erlaubt er gleichgeschlechtlichen Paaren laut dem Nachrichtenportal Bloomberg,

Kinder zu adoptieren und Finanzen, einschließlich Erbschaften, zusammenzulegen.

Mit der Verabschiedung des Gesetzes wäre Thailand das zweite asiatische Land, das gleichgeschlechtliche Partnerschaften legalisiert (Taiwan war 2019 das erste).

Der Gesetzentwurf nennt gleichgeschlechtliche

Partnerschaften nicht „Ehe“, doch für die von der UNO unterstützte Menschenrechtsgruppe Rainbow Sky Association ist es ein Sieg: „Was sagen einem Namen? Es ist der Inhalt, der zählt“, sagte Kittinan Daramadhaj, der Präsident der Organisation gegenüber Reuters.


(Bilder: Wiki Commons, YouTube, Twitter, Instagram)

Inhalt	
2	Aktuell
3	Inhalt
4-7	Aktuell
8-9	Bericht aus Polen
10-11	Szene Köln
12-17	Asexualität
18-21	Sexarbeit mit Corona
22-23	Folsom Europe Virtual
24-26	Interview Alain Rappsilber
27	Folsom Europe Newsticker
28-31	Mann des Monats
32-34	Tagebuch Dominus.Berlin
35	Leder & Fetisch
36-39	Story: Sacher-Masoch
40-45	Leder & Fetisch Interview
46	Buch / Impressum

Themen


Asexualität S. 12

Die meisten Otto -Normal-Schwulen und Gabi-Normal-Lesben leben gerne mit ihrer Sexualität und Identität. Für andere Menschen gestaltet sich dieses weitaus schwieriger. Und wieder andere Menschen entdecken, dass es weit mehr gibt als die vorherrschende Hetero- und Homonormativität.




Folsom Europe S.22

Nachdem der Verein Folsom Europe e.V. dieses Jahr das Straßenfest schweren Herzens absagen musste, versucht man sich nun mit einer virtuellen Premiere am zweiten September-Wochenende.




Sacher-Masoch S. 36

Die berühmte Novelle „Venus im Pelz“ von Leopold von Sacher-Masch wurde vor 150 Jahren veröffentlicht, handelt von fetischistischen Neigungen und ist sein stark vom eigenen Leben inspiriertes, bekanntestes und gleichzeitig umstrittenstes.



Mr. Leather Europe S. 40

Stevio Blackhart war „Italian Fetishman of the Year 2019“. Zudem hat er am 12. Oktober 2019 gegen acht weitere Kandidaten in Rom den Titel „Mr Leather Europe 2020“ gewonnen.



KOMPETENZ FÜR NAH UND FERN

www.kompetenz-fuer-nah-und-fern.de

Birken Apotheke

Hohenstaufenring 59 • 50674 Köln
Tel.: 0221 - 240 22 42
www.birkenapotheke.de

WESTGATE APOTHEKE

Habsburgerring 2 • 50674 Köln
Tel.: 0221 - 240 22 43
www.westgate-apotheke.de

Gutschein

10%

auf Ihren nächsten Einkauf bei uns

Ihr Gutscheincode: **AU16705TV**


Dieser Gutschein gilt nicht für verschreibungspflichtige Arzneimittel und Rezeptuzahlungen. Keine Barauszahlung.

- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 
- 

Schon unsere APP installiert?



http://go2app.birkenapotheke.de



FLIEGENDE-PILLEN.DE

Kostenlose Beratung & Bestellung: 0800 - 240 22 42 und info@fliegende-pillen.de **Rabatte bis zu 50% und mehr**

Gutschein nur im Erscheinungsmonat gültig. Inhaber: Erik Tenberken e.K.



München: queere Musterstadt?

Die bayerische Landeshauptstadt München entwickelt sich immer mehr zu einer der lebenswertesten Städte für die LGBT+ Community. Nun hat das grün-rote Rathaus-Bündnis in einem queeren Koalitionsvertrag die LGBT Politik der Stadtregierung für die kommenden Jahre festgeschrieben: So will sich die Stadt um die Gay Games 2026 bewerben, Homo- und Transphobie an Schulen bekämpfen, ein queeres Museum anstoßen, verstärkt Angebote für queere Ältere anbieten und die Angebote für LGBT+ Szene in der Stadt weiter ausbauen.

Dazu sagte Grünen-Chef Dominik Krause dem Münchner Merkur: „Die Stadt hat bereits ein breites Angebot für LGBTI, aber das wollen wir verstärken und ausbauen.“ Thomas Niederbühl (Rosa Liste) ergänzte: „Mir geht es darum, weg von

der Verfolgung und Diskriminierung zu kommen und auch aufzuzeigen, wie viel homosexuelle Menschen für die Stadt und ihre Emanzipation getan haben“.

Im Koalitionsvertrag findet sich auch Kritik an der bayrischen Staatsregierung: „Wegen der zunehmenden Gefährdung von LGBTI*-Menschen fordern wir, homophobe und transphobe Straftaten statistisch zu erfassen.“ Eigentlich eine Aufgabe der Polizei, geschieht dies bislang nicht. Nun gibt es die Überlegung, die Statistik des Kulturzentrums Sub auf Verwaltungsebene zu heben.

Die Bewerbung für die „Gay Games“ im Jahr 2026 wird von Grünen, SPD, Rosa Liste und Volt getragen. Entschieden wird über die Vergabe der Gay Games Ende 2021, derzeit bewerben sich Sao Paulo, Kapstadt, Toronto, Seattle, Auckland, Amsterdam und Lissabon um die Veranstaltung. Bei einem Zuschlag

würde München 2026 acht Tage lang das internationale Breitensport- und Kulturfestival ausrichten, zu dem rund 12.000 Teilnehmer und Zehntausende Besucher aus aller Welt erwartet werden.

Die Beschluss-Vorlage für den Stadtrat kommt aus dem Münchner Sportamt, dieses schätzt das Gesamtbudget für die „Gay Games“ auf ca. 8,2 Millionen Euro. Die Hälfte der Kosten soll durch die Teilnahmegebühren wieder hereinkommen. Von den Kosten für die Bewerbung (60.000 Euro) würde die Stadt München 50.000 Euro tragen.

Die „Gay Games“ gibt es seit 1982, als sie das erste Mal in San Francisco ausgetragen wurden. Die letzten Spiele fanden 2018 in Paris statt. In Deutschland fanden die Gay Games bisher nur 2010 in Köln statt, allerdings ohne große (finanzielle) Unterstützung durch die Stadt.



Über 100 polnische Gemeinden erklären sich zu LGBT-freier Zone

Die Hetze in Polen gegenüber homosexuellen Menschen nimmt immer drastischere Züge an. Auf Druck rechts-konservativer Parteien, neo-faschistischer Gruppen und der katholischen Kirche erklären sich immer mehr Gemeinden als LGBT-freie Zonen. Sie feiern ihren „Kampf gegen die Homo-Invasion“, die „Gender-Ideologie“ und den „LGBT-Faschismus“. Polens Ministerpräsident Mateusz Morawiecki sagte: Bei Homosexuellen hört die Toleranz auf!

Inzwischen sind Lesben, Schwule, Bisexuelle und

Transgender in über 100 polnischen Gemeinden nicht länger erwünscht.

„Ich bin nicht mehr der Jüngste. LGBT hat es hier einfach noch nie gegeben und ich bin auch dagegen“, sagte ein Anwohner einem RTL-Reporter-Team, das ihn auf die LGBT-freie Zone ansprach. Unterstützt wird das Vorgehen von der Regierung ebenso wie von den von der Regierung und der katholischen Kirche weitgehend kontrollierten Medien: LGBT würde die christlichen Werte der polnischen Nation und die traditionellen Familienwerte bedrohen.

Da diese Maßnahmen gegen die Grundätze der Europäischen Union verstoßen, plant die EU die Diskriminierung durch den Entzug der finanziellen Unterstützu-

ng von Gemeinden zu ahnden, die sich als LGBT-freie Zone definieren. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen sagte zur Situation in Polen auf Twitter:

„Unsere Verträge stellen sicher, dass alle Personen in Europa die Freiheit haben, zu sein, wer sie sind, zu leben, wo sie möchten, zu lieben, wen sie möchten und so viel Ehrgeiz zu entwickeln, wie sie wollen. Ich werde mich weiter für eine Union der Gleichberechtigung einsetzen.“

Kritiker halten die Kritik an Polen jedoch für halbherzig. Da Polen wichtiges strategisches Mitglied in der EU sei und ein enger Verbündeter der USA ist, wird nicht mit einem ernsthaften Vorgehen gegen die Verletzungen der EU-Verträge gerechnet.

FÜR MENSCHENRECHTE VIELE. GEMEINSAM. STARK!



Kölner CSD findet am Wochenende des 9. bis 11. Oktober statt

Das gab der Vorstand des Organisers des Kölner CSD, der Kölner Lesben- und Schwulentag (KLuSt), auf einer Pressekonferenz Einzelheiten zum verschobenen Kölner CSD bekannt.

Statt des großen Straßenfests feiert man nun unter Coronabedingungen in der Kölner Lanxessarena am Freitag und Samstag die „Pride Now - The ColognePride Show“.

Die Colognepride 2020 „CSD Demonstration“ findet am Sonntag, den 11. Oktober in diesem Jahr unter Coronabedingungen unter dem Motto „Für Menschenrechte -Viele. Gemeinsam. Stark“ statt. Sie wird unter Einhaltung der Abstands- und Hygienebedi-

nungen als Fahrrad-Sternfahrt organisiert werden. (Vorstandssprecher Martin Hommel erklärte, er habe extra eine Hygieneschulung gemacht und sei jetzt Hygiene-Fachmann.)

Von 4 Startpunkten: Ebertplatz, Aachener Weiher, Chlodwigplatz und (rechtsrheinisch) Kalker Post gehts per Fahrrad zur Abschlusskundgebung zur Deutzer Werft am Rheinufer. Jeder der vier Fahrraddemos wird von einem Führungsfahrzeug geleitet. Auf diesem werden über Lautsprecher die Forderungen des Kölner CSD verbreitet - auch soll aber mit Musik für die gute Stimmung gesorgt werden.

Auf dem Kundgebungsgelände, das sich über die gesamte Fläche der Deutzer Werft erstreckt, d.h. zwischen Severinsbrücke und Deutzer Brücke, werden dann die vier Demo-Fahr-

radzüge in vier Sektoren enden, um die Hygienebestimmungen einzuhalten. Die vier Führungsfahrzeuge dienen nun als Bühnen, auf denen dann das gleiche Programm gezeigt werden soll.

Zur Vermeidung größerer Zuschauerzahlen gibt es keine Veröffentlichung der Streckenführung im Voraus. Für die endgültige Planung ist die Zahl der Teilnehmer entscheidend. Deshalb bittet der KLuSt um eine vorherige Anmeldung. Diese ist wie in den vergangenen Jahren unter www.colognepride.de möglich.

Für alle, die nicht live dabei sein können, gibt es am Sonntagabend ein „Best Of“ der beiden Shows vom Freitag und Samstag aus der Lanxess Arena, zu sehen auf den Kanälen des Cologne Pride auf YouTube oder Facebook.



Tel Aviv geht bei Lebenspartnerschaft voran

Als erste Gemeinde in Israel führt Tel Aviv-Jaffa die Lebenspartnerschaft ein. Zusammenlebende gleichgeschlechtliche Paare können zukünftig ihre Beziehung registrieren lassen und so gleiche Rechte wie Ehepaare genießen. Sie erhalten damit erhebliche Erleichterungen: Zum Beispiel im Steuerrecht, beim

Einschreiben ihrer Kinder in öffentliche Kindertagesstätten und Schulen.

Der Beschluss des Stadtrats von Tel Aviv auf Initiative des Bürgermeisters Ron Huldai sei sowohl ein Protest gegen die langjährige Weigerung der israelischen Regierung, gleichgeschlechtliche Paare oder solche, die wegen der religiösen Vorgaben des Staates nicht heiraten können, juristisch anzuerkennen, als auch ein Symbol anlässlich der Pride Week in Israel. So

Huldai gegenüber der Zeitung „The Times of Israel“.

„Wir hoffen, dass die israelische Regierung unter unserem Druck endlich im 21. Jahrhundert ankommt und die Rechte der LGBT-Community gesetzlich verankern wird. Anpassungen im Eherecht, bei gleichberechtigter Elternschaft, beim Schutz vor Hass und Mobbing am Arbeitsplatz und vieles mehr sind längst überfällig“, schrieb Bürgermeister Huldai auf Facebook.



LSU wird Sonderorganisation

Großer Fortschritt für die Lesben und Schwulen in der CDU: Die Struktur- und Satzungskommission der CDU hat beschlossen, dass die Lesben-und-Schwulen-Union (LSU) als „Sonderorganisation“ anerkannt werden soll.

Ihr Bundesvorsitzender Alexander Vogt verspricht in einem Interview, sich künftig „im Herz der Partei“ und für die „Absicherung von Kindern in Regenbogenfamilien“ einzusetzen.

Zuletzt hatte der bayerische Ministerpräsident Markus Söder (CSU) in einem Interview mit Ulrich

Wickert erklärt, er freue sich über Ehe für alle. Er erklärte dazu: „Liebe ist per se segenswert“. Diese Aussagen werden auch als Hinweis auf eine mögliche schwarz-grüne Koalition nach der nächsten Bundestagswahl hin gedeutet.



(Bilder: Wiki Commons, YouTube, Twitter, Instagram)

Türkei: Kein Regenbogen und keine Einhörner mehr

Das Klima für Homosexuelle in der Türkei wird immer feindlicher:

Weil in einer türkischen Netflix-Serie eine homosexuelle Figur auftauchen sollte, gab es massive Kritik von Seiten der türkischen Regierung und der sie tragenden Parteien. Die Dreharbeiten wurden zunächst verweigert. Der Streamingdienst Netflix hat inzwischen die Produktion komplett gestrichen, da man dem Druck der Politik nicht nachgeben wolle.

Nahezu zeitgleich verbot die Geschäftsleitung der türkischen Modekette LC Waikiki die Verwendung von Symbolen, die mit der LGBTI-Community in Verbindung gebracht werden können. In einer E-Mail mit dem Betreff "Verbotene Designs" nannte die Geschäftsführung von LC Waikiki Regenbogen, Einhörner und die Darstellung von Personen der LGBTI-Community, die "nie verwendet werden sollen".

Die Geschäftsführung sah sich nach Informationen einer Zeitung dazu gezwungen, da sie eigenen Angaben zufolge von der Sichtba-

rkeit der LGBTI-Community durch die Pride-Veranstaltung der letzten Wochen irritiert gewesen sei.

Damit nimmt die Türkei unter Präsident Recep Tayyip Erdogan endgültig Abschied von ihrem liberalen Umgang in den ersten Amtsjahren, als die Türkei auf eine Aufnahme in die Europäische Union hoffte. So waren in der Türkei bis 2015 - als einziges mehrheitlich islamisches Land - CSD-Veranstaltungen möglich, an denen bis zu 150.000 Menschen teilnahmen. Doch nachdem die Beitritts Hoffnungen zur EU endgültig gescheitert sind und Erdogan um seine Mehrheit bei Wahlen fürchten muss, verschärft die regierende AKP (eine konservativ-religiöse Partei) ihren nationalistisch-religiösen Kurs und setzt auf traditionelle Symbolpolitik. So wurde die Hagia Sofia, die lange als Weltkulturerbe ein Museum war, wieder in eine Moschee umgewandelt.

Ende Juni beschuldigte Erdogan die LGBTI-Community, "heimtückisch unsere nationalen und religiösen Werte" anzugreifen, weil sie versuche, "junge Menschen zu vergiften, indem sie versuchen, durch die gesamte Menschheitsgeschichte verfluchte Perversionen zu normalisieren". Zuvor hatte

der Leiter der staatlichen Religionsbehörde Diyanet, Ali Erba, behauptet, der Islam verurteile Homosexualität, da sie zu Krankheiten wie Aids führe.

Allgemein wird ein offener Umgang mit Sexualität und Gleichbehandlung von Menschen mit anderer sexueller Orientierung und/oder Identität als Heterosexuell/Mann/Frau von der AKP und der rechtsradikalen Milliyetçi Hareket Partisi (MHP - „Partei der Nationalistischen Bewegung“) - die MHP stellt mit der AKP unter Erdoğan die Mehrheit im nationalen Parlament - als „Angriff auf traditionelle Familienwerte“ und „Gefahr für die Gesellschaft“ angesehen. Wie in anderen Ländern, so in Polen, sprechen die Politiker inzwischen von einer „Homo-Invasion“.

Türkische LGBTI-Gruppen, Menschenrechts-Aktivistinnen und Politiker der sozialdemokratischen CHP sowie der prokurdisch-linken HDP werfen der Regierung und den sie tragenden Parteien Volksverhetzung vor. Und: Trotz des konservativen Kurses wächst, vor allem in der jungen Generation, die Akzeptanz gegenüber Homosexuellen und Homosexualität.



QUEERE STRUKTUREN NACHHALTIG STÄRKEN!

DENN DIESE STRUKTUREN
SIND KEIN SELBSTZWECK,
SONDERN EIN
SOLIDARISCHES NETZWERK.

SPDqueer –
Arbeitsgemeinschaft
für Akzeptanz
und Gleichstellung





Bericht aus Polen

von Andrzej Krajewski, Wojtek Leśnik, Bartek Tusiewski

Polizeitritte gegen Menschenrechte

Neue, beunruhigende Nachrichten aus unserem Nachbarland Polen. Nach der gewonnenen Präsidentschaftswahl des nationalistisch-religiös-konservativen Andrzej Duda geht die Staatsmacht mit Brutalität gegen Mitglieder der LGBT+ Gemeinde vor.

Am Freitag Abend, 7. August, kam es im Zentrum Warschaus zu einer Jagd auf protestierende LGBT-Aktivist*innen. Über 40 Schwule und Lesben wurden dabei inhaftiert.

Wir sprachen mit unseren Berichterstat*innen in Warschau.

BOX: Die Ereignisse in Polen beunruhigen viele Menschen. Könnt ihr uns noch einmal einen kurzen Überblick über die Ereignisse geben?

Die willkürliche Inhaftierung von 48 LGBT-Aktivist*innen am Abend des 7. August im Zentrum Warschaus nur wenige Tage nach dem Gedenktag an den Warschauer Aufstand vor 76 Jahren erinnerte viele Menschen an ähnliche Menschenjagden, die 1939-1945 von der Nazi-Polizei im besetzten Polen durchgeführt wurden. Nach dem Sieg bei den Präsidentschaftswahlen und trotz der wieder zunehmenden COVID19-Epidemie schlugen die Machthaber Polens ein neues Kapitel der Verfolgung von Minderheiten auf. Viele in der LGBT-Gemeinde Polens empfinden sich als „die Juden“ des Jahres 2020.

Der offizielle Grund für diese beispiellose Aktion war der Polizeieinsatz zur Festnahme der LGBT-Aktivistin Margot, die vor einem Monat in Warschau einen mit homophoben Parolen bedeckten Propaganda Bus beschädigt hatte, der auf den Straßen Warschaus unterwegs war.

Auf Antrag des Staatsanwalts verhängte das Gericht gegen sie eine zweimonatige Haftstrafe. Sie kann zu einer Gefängnisstrafe von bis zu 7 Jahren verurteilt werden. Margot ist eine transsexuelle Person; was eine Gefängnisstrafe für sie so besonders grausam macht.

Einige Kommentare - auch aus Polen - waren kritisch gegenüber den Aktivist*innen und Aktionen. Sie gaben nicht der Polizei und den Politikern die Schuld an der Eskala-

tion, sondern den Aktivist*innen. Eine Frau schrieb: „Und was war die Aggression dieser Aktivist*innen? Ja, ja, sagen Sie es mir.“ Was antworten Aktivist*innen auf diese Kommentare?

Alles begann mit Hassreden: „Welche Ziele hat die LGBT-Lobby, wenn sie Kinder aufklären will? Bei 4-Jährigen: Masturbation; bei 6-Jährigen: Zustimmung zum Sex; bei 9-Jährigen: Erste sexuelle Begegnungen und Orgasmen“. Seit Monaten ist ein Propagandabus mit diesen Lügen in polnischen Städten auf Tour und verkündet per Lautsprecher seinen Anti-LGBT-Hass. Gesponsert wurde er von einer Gruppe römisch-katholischer Anti-Abtreibungsfundamentalisten.

Anwohner Warschaus, nicht nur LGBT+ Menschen, versuchten, diesen Bus zu stoppen, riefen die Polizei und verklagten die Organisatoren vor Gericht. Doch die Anti-LGBT-Aktion war nicht aufzuhalten, weil die Behörden sie nicht stoppen wollten. Vor zwei Monaten stoppten LGBT-Aktivist*innen schließlich den Lieferwagen auf einer Warschauer Straße neben einer Polizeiwache, zerstörten die Plakate, griffen den Fahrer an. Margot war unter ihnen. Die Polizei verhaftete die Aktivist*innen, der Fall ging an die Staatsanwaltschaft.

Der stellvertretende Justizminister beschuldigte die LGBT-Aktivist*innen, gegen die Redefreiheit zu kämpfen. Bischöfe und Politiker verkündeten öffentlich, dass Homosexuelle eine Bedrohung für die Gesellschaft darstellten. Der polnische Präsident Andrej Duda erklärte, LGBT+ Emanzipation sei eine Ideologie, LGBT+ Menschen seien nicht Teil des Volks. All das führt zu einer bisher nicht gekannten Aggression. Der Angriff auf den LGBT-feindlichen Propagandabus ist auch ein Ergebnis dieser Ereignisse und der offiziellen Politik.

Am 7. August ließ sich Margot freiwillig festnehmen, aber die Polizei weigerte sich, vor einem LGBT-Büro in der Seitenstraße aufzufahren. Umgeben von Demonstrant*innen ging sie zur Vorderseite der Kirche Saint Cross im Stadtzentrum, wo vor einer Woche eine Regenbogenfahne an der Figur des kreuztragenden Christus angebracht worden war.

Dort wurde sie von der Polizei in ein nicht gekennzeichnetes Auto verbracht. Die LGBT-Demonstrant*innen umzingelten das Auto und ver-

hinderten sein Wegfahren. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Schließlich wurde Margot weggefahren und in den folgenden Stunden verhaftete die Polizei wahllos 48 Aktivisten und Umstehende. Alle wurden auf zahlreichen Polizeistationen rund in Warschau festgehalten, wobei ihnen zunächst die Hilfe von Anwälten vorenthalten wurde. Dank der Bemühungen oppositioneller Abgeordneter wurde schließlich Rechtsbeistand gewährt, aber Dutzende von Menschen mussten die ganze Nacht unter Arrest verbringen.

Die Brutalität der Polizei wurde von der Opposition, den lokalen Behörden Warschaus, dem Menschenrechtskommissar des Europarates, vielen NGOs und feministischen Gruppen verurteilt.

Manche Menschen fühlen sich bei einem Besuch in Polen zu dieser Zeit unwohl. Wie gefährlich ist es, als Homosexueller heute in Polen, in Warschau oder Krakau sichtbar zu sein?

Wie auch immer diese Ereignisse letztendlich ausgehen mögen, es besteht kein Zweifel daran, dass die polnischen Autoritäten beschlossen haben, die LGBT-Bewegung mit Gewalt zu zerschlagen, nicht anders als in Russland oder in anderen autoritären Staaten.

In den letzten Monaten hat die Aggressivität gegenüber LGBT-Personen oder Personen, die dem Stereotyp von LGBT-Personen entsprechen, deutlich zugenommen. Die Medien berichten täglich über verbale oder tätliche Angriffe auf LGBT-Personen an öffentlichen Orten, in öffentlichen Verkehrsmitteln, vor Clubs, am Strand. Leider gibt es auch Beispiele für die Stigmatisierung von LGBT-Menschen an den Orten, an denen sie leben. Gefährliche Situationen können alleine durch LGBT-Symbole oder ihnen ähnelnden Elementen, einen Regenbogen-Rucksack, ein Handtuch, einen Hut, aber auch ein gefärbtes Haar verursacht werden. Dies ist der Alltag.

Andererseits sind Schwulenclubs, Diskotheken und Saunen in

Warschau, Krakau, Posen, Wrocław und anderen Städten geöffnet und werden von Einheimischen und Ausländern häufig besucht.

Es gab einige Solidaritätsaktionen für die polnische LGBT+-Gemeinschaft. Was wünschen sie sich von der Politik, der lokalen Gemeinschaft und den Menschen in Deutschland?

Was kann getan werden, um die LGBT-Gemeinschaft in Polen zu unterstützen? Das Aufhängen von Fahnen in Stadtbüros, die Aussetzung der Zusammenarbeit mit Gemeinden, die LGBT-freie Zonen unterstützen, Solidaritätsdemonstrationen sind nette und wichtige Gesten, aber wir müssen den nächsten Schritt machen, wir müssen hochrangige Politiker zum Handeln drängen und eine Lobby aufbauen.

Die in Polen regierenden rechten Parteien verletzen grundlegende Menschenrechte. Die katholische Kirche schweigt, aber ihre Hierarchien sprechen sich oft gegen LGBT-Menschen aus.

Die größten Oppositionsparteien (Bürgerplattform und PSL (Bauernpartei)) vermeiden eine klare Unterstützung für LGBT. Im Europäischen Parlament oder im Europarat stimmen sie bei Abstimmungen über Gleichbehandlungsgesetze oder das Verbot der Konversionstherapie oft „versehentlich“ gegen die Rechte von LGBT-Personen.

Es besteht zudem der Eindruck, dass die Bearbeitung von Beschwerden von LGBT-Personen aus den Ländern der „alten Europäischen Union“ in Straßburg viel schneller vonstatten geht als die aus Polen.

Europa hat eine gemeinsame Wirtschaftspolitik, aber keine gemeinsame Menschenrechtspolitik. Deutschland, als eine der Hauptsäulen der Union, sollte Sprecher der Minderheiten in den mitteleuropäischen Ländern sein.



Werner G., 76 Jahre:
**„§ 175 – Jetzt
Entschädigung
beantragen!“**

BISS
Bundesinstitutionenberatung
schwuler, lesbischer u. v. P.

Hotline Entschädigung §175
0800 175 2017

schwuleundalter.de

Gefördert vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz sowie dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Dyke March 2020

Coronabedingt fand der Dyke March 2020 Anfang Juli als Fahrraddemo quer durch die Kölner Innenstadt statt. Mit viel Lärm der Begleitband zog die Demo von Neumarkt zum Heumarkt und warb so für lesbische Sichtbarkeit. Auch wenn nicht so viele Frauen wie sonst teilnahmen, es kamen doch viele lesbische Frauen auf und ohne Fahrrad, um zu demonstrieren.



KLuSt mit neuem Vorstand

Der Kölner Leben- und Schwulentag (KLuSt), Ausrichter des Cologne Pride, des Kölner CSD, hat einen neuen Vorstand. Das ist das Ergebnis der harmonischen Mitgliederversammlung des KLuSt am Mo., 17. August.

Schon im vergangenen Vorstand dabei Barbara Barth, Patrik Gloe, Natalie Hagen, Dennis Herrmann, Martin Hommel und Jens Pielhau. Neu im Vorstand die ehemaligen Beiräte Cheryl Dowtin, Hugo Winkels und Aanbid Zaman. Nicht mehr dabei: Die langjährige und beliebte Aktivistin Ina Wolf. Auf dem Bild zu sehen alle Gewählten

des neuen Vorstandes. Nicht zu sehen ist Uwe Weiler, der Geschäftsführer des KLuSt.

Breiten Raum nahm die Diskussion der Aktionen des Kölner Ordnungsamtes ein, die als homophob angesehen werden. Dieses Thema soll auf einer weiteren Versammlung eingehend behandelt werden.



KLuSt Stammtisch

Das Leben in Köln normalisiert sich wieder trotz Corona. So hatte der KLUSt-Vorstand zu seinem vierteljährlichen Stammtisch ins Amadeus eingeladen. Eine nette gemütliche Runde. Man diskutierte über dies und das, bis dann Jüngere dazu kamen und ihre Meinung kundtaten, jeglichen Kampf um unsere

Rechte brauche man doch nicht, das sei überflüssig. Da erhebt sich nicht nur die Frage, wofür haben wir alle die Jahre gestritten, sondern was wollen die in unseren Reihen, die noch nie in ihrem Leben Diskriminierung erfahren haben. Welches Weltbild haben die? Können wir mit denen überhaupt uns verständigen? Oder ist das unmöglich?

Zur gleichen Zeit an anderem Ort tagten die Queer Sozialdemokraten. Hier war die Stimmung völlig anders. Hier war man der Meinung, dass man queeres Gedankengut nicht nur in die Partei tragen müsse, sondern dass man Flagge zeigen müsse als queerer Mensch.



Andreas Krings: Neuer Koordinator der schwulen ALTERnativen.

Nach dem Weggang von Norbert Reicherts hat Andreas Krings die Stelle übernommen. Andreas stammt aus Siegen. 1983 zog es ihn nach Bielefeld, wo er Georgette Dee und Georg Roth kennenlernte. Er engagierte sich in der Schwulenpolitik. Während der AIDS- und HIV Epidemie, die auch Andreas' Leben berührte, zog er nach Köln und engagierte sich in der Aidshilfe Köln. Später sah sich Andreas in einer anderen Arbeitswelt um. Er ging in die TV-Produktion

und lernte so Städte wie Hamburg, San Francisco, Rio de Janeiro kennen.

Über eigene Erfahrungen kam er zur Arbeit mit alten Menschen. Es folgten Schulungen als Demenz- und Alltagsbetreuer und schließlich ein Studium des Sozialmanagements. Schon bisher hatte er mit Unterstützung des rubicon und der Aidshilfe Köln einen Infotreff LST 50+ ins Leben gerufen, dessen Ziel es ist, sich mit den Problemen des Ältererdens auseinanderzusetzen. Dazu gehört Hospizarbeit, Beerdigung oder auch Aufarbeitung der Biografie. Ein sehr wichtiges Thema ist auch Schulden im Alter. Durch die Betreuung von

Butz ist auch sein Kontakt zur Gruppe 50 plus/minus gewachsen, die in letzter Zeit auch oft die „Frühstücksgruppe“ genannt wird. So ist zu hoffen, dass die beiden Seniorengruppen, die Golden Gays und die 50 +/-, wieder zueinander finden.

Auf die Frage nach persönlichen Ideen und Wünschen antwortete Andreas, ich bin froh, aus der inhaltleeren Arbeit im TV Bereich ausgestiegen zu sein. Da ich mich schon früh - Anfang und Mitte der 80er - engagiert habe, ist es, als würde sich ein Kreis schließen.



Gedenken Namen und Steine der AHK

In den vergangenen Jahren bildete die Gedenkveranstaltung Namen und Steine der Aidshilfe Köln immer den Auftakt zu den heißen Tagen des Kölner CSD. In diesem Jahr ist durch Corona alles anders. Die Kölner CSD-Parade ist verschoben auf Oktober. Das Straßenfest ist abgesagt. Auch zur Gedenkveranstaltung musste man sich anmelden. Corona-Abstandsregeln mussten eingehalten werden. Entsprechend konnten nur wenige

Menschen teilnehmen. Dieses Jahr wurde kein neuer Stein, der den Namen eines an Aids Verstorbenen trug, eingelassen. Man erinnerte an Jean Claude Letist, der wohl bekannteste Schwulen- und Aids-Aktivist, nach dem in Köln ein Platz in der Innenstadt benannt ist.

Nach einführenden Worten von Elfi Scho-Antwerpes, Kölns Erster Bürgermeisterin und Vorstandsfrau der Kölner Aidshilfe, sprach Georg Roth, der im Rubicon die Fachberatung für gle-

ichgeschlechtliche Lebensweisen leitet. Er erzählte aus dem Leben von Jean Claude Letist und von seinen zahlreichen Verdiensten, die er sich in und für die Community durch seinen unermüdlichen Engagement und permanenten Einsatz in seinem viel zu kurzen Leben erworben hat.

Es war wieder eine bewegende Feierstunde nicht nur für Angehörige, die den Tod eines Menschen betrauern, für den ein Stein mit Namen in das Kunstwerk von Tom Fecht eingelassen ist.

Kommunalwahl Köln 2020



Arnd Link
AIDS-Hilfe Köln Lieber Leser, liebe Leserin,

aufgrund der Corona-Pandemie wird es in diesem Jahr ja kein CSD-Straßenfest geben. Somit kann auch die Gedenkveranstaltung „Kerzenlichter gegen das Vergessen“ nicht wie gewohnt auf dem Heumarkt stattfinden. Die gemeinsame Veranstaltung des Kölner Lesben und Schwulentag e.V. (KLuSt) und Aidshilfe Köln e.V. war in den Vorjahren immer der Abschluss des Samstags vor der Kundgebung am Sonntag.

Trotz Corona wollen die Aidshilfe und der KLuSt nicht auf diesen wichtigen Beitrag verzichten und rufen deshalb in diesem Jahr zur Teilnahme einer digitalen Version von „Kerzenlichter gegen das Vergessen“ auf. Die Teilnehmenden sollen sich dabei filmen, wie sie eine Kerze entzünden, diese halten sie und gucken zehn Sekunden dabei in die Kamera. Der Clip sollte im Querformat aufgenommen werden, idealerweise 30 Sekunden lang und dann

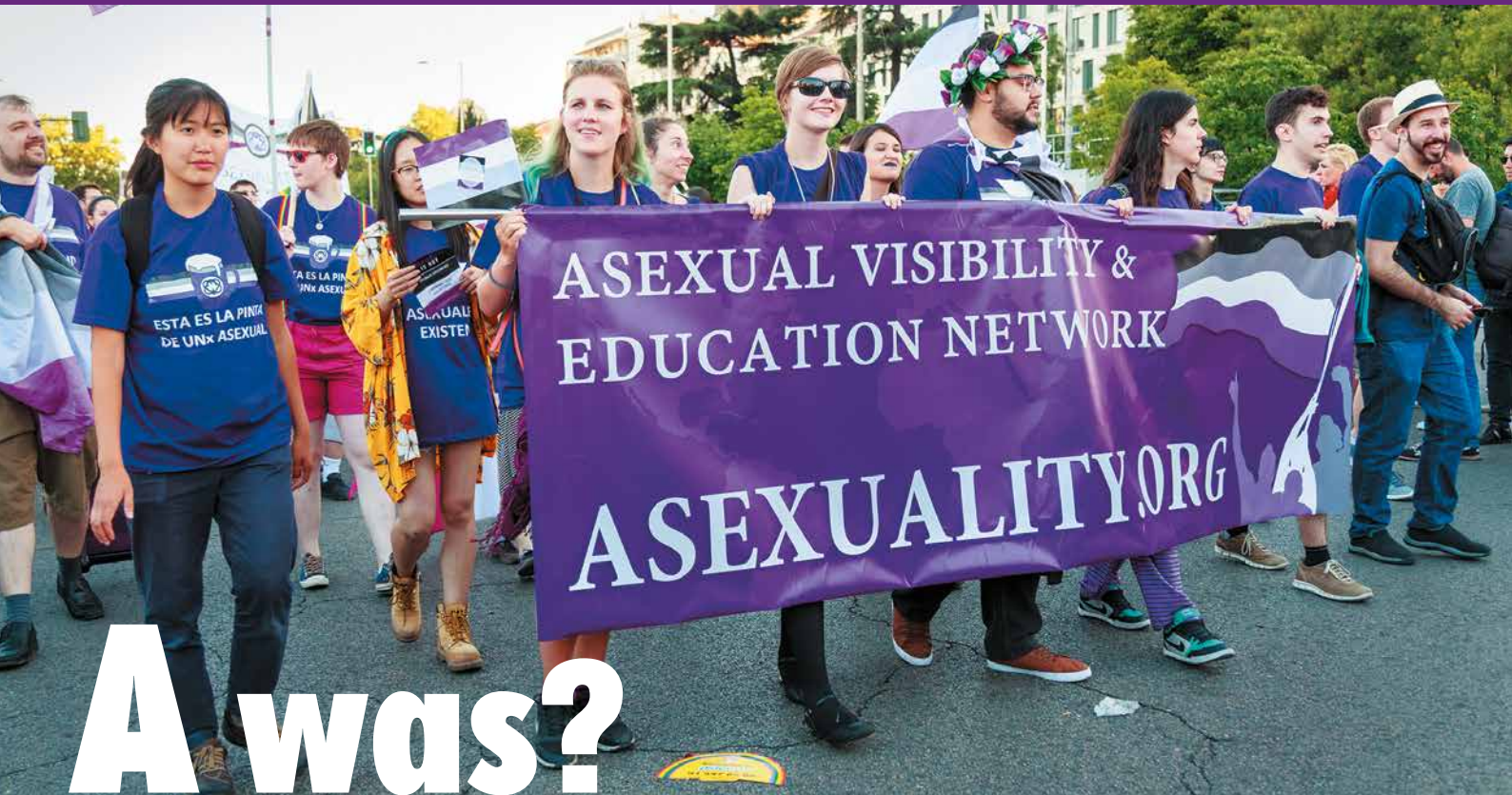
der Aidshilfe mit dem ausgefüllten Formular zur Übertragung der Rechte unter info@aidshilfe-koeln.de geschickt werden.

Das Video soll dann auf den sozialen Medien von Aidshilfe Köln/ KLuSt genutzt werden. Darüber hinaus soll es im Rahmen der Veranstaltung Pride NOW des ColognePrides in der Lanxess Arena gezeigt werden. Zum Dank werden alle Namen der eingesendeten Videos im Abspann erwähnt. Darüber hinaus wird unter allen Teilnehmenden ein VIP-Backstage-Paket für den CSD 2021 verlost. Und die ersten 15 Einsendungen bekommen 2 Tickets zur PRIDE NOW - THE ColognePride SHOW in die LanxessArena am 09. oder 10.10.2020. Mindestens 30 Videos werden benötigt. Je mehr umso besser, weil dann die Auswahl der besten Clips größer ausfällt.

In den letzten Jahren wurden bei „Kerzenlichter gegen das Vergessen“ über 3000 Euro Spenden zugunsten der Aidshilfe gesammelt. Das fällt jetzt weg, deswegen wäre es super, wenn ihr die Möglichkeit der Online-Spende nutzt, wenn ihr bei dem Clip mitmacht. So helfe ihr der Aidshilfe gleich doppelt.

Also macht mit und schickt eure Clips. Ich freue mich schon, das Endresultat bei Pride Now in der Arena zu sehen.

Ihr/Euer Arnd Link



A was?

Die meisten Otto -Normal -Schwulen und Gabi-Normal-Lesben leben gerne mit ihrer Sexualität und Identität. Für andere Menschen gestaltet sich dieses weitaus schwieriger. Und wieder andere Menschen entdecken, dass es weit mehr gibt als die vorherrschende Hetero- und Homonormativität.

Konservative Traditionalisten reden immer noch von der „traditionellen Familie“ und den „natürlichen sexuellen Geschlechterrollen“ - gerne vergessen machend, dass diese nichts anderes sind als die Genderideologie und erzwungenen Familienstrukturen des 19 Jahrhunderts.

Heute, wo in unseren Gesellschaften diese starren Normen und Zwänge sich zusehends auflösen, zeigen viele Menschen, dass es weitaus mehr Möglichkeiten gibt, Liebe und Sexualität zu leben. Dort, wo die staatlichen und gesellschaftlichen Begrenzungen aufgehoben sind, bleibt am Ende nur: Love is Love (Liebe ist Liebe).

So ist der Regenbogen in den vergangenen Jahren bunter, die Abkürzungen für die diversen sexuellen Orientierungen und Identitäten sind mehr geworden. Eine Abkürzung, die immer häufiger zu sehen ist, ist das A. Es steht für Asexualität.

Ein Begriff, der viele falsche Vorstellungen, Unwissen, Vorurteile und auch auf Abwertungen trifft. Dabei - sollten die Ergebnisse der spärlichen Forschungen am Ende zutreffen - dürfte die Gruppe der Menschen, die sich zu einem beliebigen Zeitpunkt asexuell empfinden und leben, größer sein als jene, die sich als Homo- oder als Bisexuell sehen.

Um mehr über Asexualität zu erfahren, sprachen wir mit Irina Brünning, Medienreferentin der Gruppe AktivistA, von und mit Menschen, die asexuell leben. Ihre sehr ausführlichen und persönlichen Antworten geben einen Einblick in das ganze asexuelle Spektrum. **Da die Interviews die Grenzen unserer Zeitung sprengen, findet ihr die kompletten Interviews und Links dazu auf unser Webseite box-magazin.com.**

Wer mehr erfahren will: Die AktivistA 2020 – Konferenz für Menschen aus dem asexuellen Spektrum findet dieses Jahr vom 18.-20.09.2020 als Online-Treffen statt.

Geplant sind drei Vorträge. Annika Spahn (Universität Köln) erzählt über ihre Forschungsprojekte. Carmilla DeWinter berichtet von ihrem bis dahin hoffentlich erschienenen Sachbuch zum Thema Asexualität, und Irina wird die asexy Entwicklungen in der romanischsprachigen Welt beleuchten.

Ergänzt wird es durch eine Gesprächsrunde zum Thema „Ace und Alltag“ - ein Thema, das durch Lockdown und Kontaktverbote mehr Aktualität bekommen hat, als vorher gedacht.

Gegenwärtig sieht die Planung so aus, dass es für Interessierte einen separaten Channel auf dem Aspec*German Server geben wird, damit abseits der Videokonferenzen Zeit zum Austausch ist. Die Vorträge und die Diskussionsrunden werden über ein Videokonferenzsystem gehalten.

Info: aktivista.net/2020/07/18/aktivista-2020-goes-internet/



Unsere erste Interviewpartner*in ist Irina Brüning, Medienreferentin der Gruppe AktivistA, einem Verein zur Sichtbarmachung des asexuellen Spektrums.

BOX: Erzähle unseren Lesern doch zu Beginn etwas zu deiner Person: Wer bist du, wie alt bist du, wo lebst du, was machst du?

Irina: Ich heiße Irina, bin 35 Jahre alt und wohne in Hamburg. Hauptberuflich bin ich als freie Übersetzerin tätig und ehrenamtlich Medienreferentin von AktivistA, Verein zur Sichtbarmachung des asexuellen Spektrums. :)

BOX: Unsere Leser, gerade solche, die sich noch nicht damit befasst haben, werden sicher wissen wollen, was ist das eigentlich Asexuell, Asexualität? Gibt es da eine feste Definition?

Irina: Im deutschsprachigen Raum konkurrieren zwei Definitionen miteinander: Kein Verspüren von sexueller Anziehung / kein Verlangen nach sexueller Interaktion. Manche Leute verwenden die eine Definition, andere finden die andere praktischer, manche beschreiben ihr Empfinden auch mit Formulierungen wie „Sex brauche ich nicht“, „Sex stört mich in einer Beziehung eher“ etc. Was noch wichtig zu wissen ist: Asexualität existiert auf einem Spektrum; es gibt Menschen, die sich irgendwo in einer Grauzone zwischen asexuell und allosexuell (nicht asexuell) verorten. Um dieses Spektrum sichtbar zu machen, wird die Schreibweise A_{sexualität} verwendet.

BOX: Ist Asexualität ein Leben ganz ohne Lust? Ohne Selbstbefriedigung? Wären Autosexualität und Asexualität vereinbar?

Irina: Die Gleichsetzung von A_{sexualität} mit dem völligen Fehlen einer Libido ist eine häufige Fehlannahme. Die meisten a_{sexuellen} Menschen können durchaus sexuelle Erregung empfinden, viele praktizieren Selbstbefriedigung. Übrigens ist auch nicht ausgeschlossen, dass man Sex mit einer anderen Person als angenehm empfinden kann (man braucht es nur einfach nicht). Viele Leute glauben jahrelang, dass sie nicht a_{sexuell} sein können, weil sie masturbieren - man kann nicht stark genug betonen, dass dies kein Widerspruch ist. Entscheidend ist, dass kein Bedürfnis besteht, mit anderen sexuell aktiv zu werden.

BOX: Muss man Asexualität als eine eigenständige sexuelle Orientierung sehen? Oder gibt es Hetero-Asexuelle, Homo-Asexuelle, Trans- oder queere Asexuelle?

Irina: Die sexuelle Orientierung, die sog. romantische Orientierung (in welches Geschlecht / welche Geschlechter verliebt sich eine Person?) und die Geschlechtsidentität sind völlig unterschiedliche Ebenen, alle Kombinationen sind möglich. A_{sexuelle} Menschen können sich als cis oder trans verstehen, hetero-, homoromantisch etc. sein - oder auch aromantisch.

Aromantik bedeutet, dass man sich nicht in andere Menschen verliebt und keine Liebesbeziehung anstrebt. Aromantische Menschen können, müssen aber nicht a_{sexuell} sein.

BOX: Für andere sexuelle Orientierungen oder Identitäten ergibt sich oft ein Leidensdruck aus ihrer Situation heraus, empfindest du selbst oder in Bezug zur Asexualität das auch?

Irina: A_{sexuelle} Menschen glauben häufig, sie seien die einzigen, die so empfinden, und mit ihnen stimme etwas nicht. Die Orientierung ist noch nicht sehr bekannt (siehe auch übernächste Frage und die Fragen zur Vereinsarbeit). Wenn sie sich anderen offenbaren (siehe auch nächste Frage), wird ihnen oft nicht geglaubt, sie werden nicht ernst genommen. A_{sexualität} wird (wie z. B. Homosexualität in der Vergangenheit bzw. noch heute in einigen Ländern) nicht kriminalisiert, aber teilweise pathologisiert, als krankhaft/unnormal betrachtet.

BOX: Gibt es auch bei Asexuellen sowas wie das Coming Out bei homosexuellen Menschen?

Ich denke, das gibt es bei allen Personen aus der LGBT-Community. A_{sexualität} ist keine Entscheidung, aber ob man sich anderen Menschen diesbezüglich anvertrauen möchte, ist eine. Viele a_{sexuelle} Menschen sind im Vorfeld aufgeregt, machen sich Sorgen über mögliche negative Reaktionen und sind erleichtert, wenn sie auf Verständnis / Akzeptanz stoßen. Ganz ähnlich wie bei Homosexuellen also.

BOX: Gibt es eine Asexuellen-Bewegung?

Die a_{sexuelle} Community ist relativ jung und stark internetbasiert. 2001 ging AVEN (Asexual Visibility and Education Network) in englischer Sprache online, seit 2005 existiert das deutsche Äquivalent. Es handelt sich jeweils um statische Seiten mit Informationen, an die ein Forum zum Austausch angeschlossen ist. Mittlerweile nutzen A_{sexuelle} auch noch zahlreiche weitere Kanäle, um miteinander in Kontakt zu kommen, es gibt Gruppen in sozialen Netzwerken, Blogs sowie regelmäßige Treffen in vielen Städten. Auf CDSs (siehe letzte Frage) sind wir auch schon seit Jahren anzutreffen. Zur Formulierung „Bewegung“: A_{sexuelle} Menschen haben keine politischen Anliegen, die mit der Forderung nach der Öffnung der Ehe für alle oder nach einem besseren Transsexuellengesetz vergleichbar wären. Sie wünschen sich in erster Linie mehr Sichtbarkeit (wobei sich diesbezüglich in den letzten ca. 10 Jahren auch schon einiges getan hat).

BOX: Wie und wann kam es zur Gründung des Vereins? Gab es einen besonderen Anlass?

Der Verein wurde 2012 in Karlsruhe gegründet. Die Gründungsmitglieder kannten sich über das deutsche AVEN-Forum bzw.

über den lokalen Stammtisch. Es ging zunächst um einen kleinen Infostand, vielleicht auch einen zweiten, um den Druck von Informationsmaterial für derartige Anlässe und die kleinen Pläne wurden mit der Zeit immer größer. Zu unseren Anfängen siehe auch hier: <https://aktivista.net/aktivista/aktivista-in-bildern/>

BOX: Was ist der Kern der Tätigkeiten des Vereins?

Wir haben uns die Sichtbarmachung von und die Aufklärung über Asexualität auf die Fahne geschrieben. Konkrete Aktionen siehe nächste Frage ...

BOX: Welche Aktivitäten, Angebote und Aktionen bietet der Verein? Wie gestaltet sich das Vereinsleben?

Irina: Unser Verein hat derzeit fast 30 Mitglieder, die sich über ganz Deutschland verteilen. Jede_r tut, was er_sie kann (in der Öffentlichkeit stehen, unserem Material ein hübsches Design verpassen etc.). Einmal im Jahr gibt es eine Mitgliederversammlung, ansonsten stehen wir per Mail in Kontakt.

Was wir tun:

- Informationsmaterial zur Verfügung stellen (siehe hier: <https://aktivista.net/materialien/gedrucktes/>), das bei uns kostenlos bestellt werden kann
- Auf einigen deutschen CSDs mit einer Fußgruppe und/oder einem Infostand Präsenz zeigen (vorwiegend in BaWü, da der Verein ursprünglich von dort kommt).
- Jährlich eine Konferenz mit überregionalem Treffen in Stuttgart organisieren (siehe hier: <https://aktivista.net/konferenz/aktivista-2020/>)
- Vorträge zum Thema halten
- Eine Ansprechpartnerin für die Medien haben - also mich ;)

Dabei halten auch Leute Vorträge über Asexualität, die nicht zum Verein gehören, und es gibt auch CSD-Fußgruppen, die nicht von uns, sondern von anderen engagierten Personen in der Community organisiert werden.

BOX: Wie sieht man sich im Kontinuum der LGBTQA+ Community? Ist man z.B. bei den CSDs mit dabei?

Irina: Die Frage, ob asexuelle Menschen zur LGBT-Community gehören und ihren Platz auf CSDs und ähnlichen Veranstaltungen haben, konnte bisher nicht abschließend geklärt werden (wird sie es jemals?). Manche Homosexuellen, Trans*menschen etc. sind der Meinung, Asexuelle würden nicht genug diskriminiert, um dazuzugehören, manche asexuellen Menschen finden, bei CSDs gehe es doch nur um zur Schau gestellte Sexualität und eine Teilnahme ihrerseits sei nicht das Richtige.

Unser Verein sieht Asexualität klar als queer und nimmt (siehe oben) an CSDs teil. Wir haben diesbezüglich viele gute Erfahrungen gemacht und nette Kontakte knüpfen können, z. B. mit der Gruppe Bi-in-BW, mit der es schon gemeinsame Fußgruppen gab.

BOX: Bei sexuellen Orientierungen wie Hetero-/Homosexualität gab (und gibt) es eine Forschung, die versucht, biologische, gesellschaftliche oder beiderlei Gründe als „Ursache“ zu finden. Gibt es solche Forschungen auch im Bereich der Asexualität? Und wie steht ihr diesen gegenüber?

Irina: Generell wird zum Thema Asexualität noch relativ wenig geforscht. Einiges in dieser Richtung publiziert haben z. B. An-

thony Bogaert und Lori Brotto. Siehe auch hier: <https://aktivista.net/2017/01/18/a-sexualitaet-wissenschaftliche-grundlagen/> Ich bin faul und verweise auf die verlinkte Seite, weil Asexualität und Wissenschaft nicht mein Schwerpunkt ist (der Text ist von einer Kollegin), die Sachen mich persönlich wenig interessieren und ich das alles ständig wieder vergesse. Sorry. :)

BOX: Du sagst, dass Asexualität sich auf einem Spektrum zwischen asexuell und allosexuell zeigt.

Wie sind deine Erfahrungen aus der Gruppenarbeit? Ist es eher so, dass die meisten Menschen (ausschließlich oder fast ausschließlich) asexuell leben, oder sind fluide Zustände häufig/er?

Irina: Die Formulierung „asexuell leben“ ist ein wenig ungünstig gewählt, weil sie sexuelle Orientierung mit sexuellem Verhalten vermischt, das sind aber zwei verschiedene Dinge. Asexuelle Menschen können aus unterschiedlichen Gründen sexuell aktiv sein. Zum Thema fluide ja oder nein: Bei den meisten Leuten ist es relativ stabil, sie fühlen sich ein Leben lang gar nicht oder nur wenig sexuell zu anderen hingezogen (wobei viele erst spät erkennen, dass sie asexuell sind, weil sie jahrzehntlang nie davon gehört haben - eine bestimmte Orientierung haben und sie benennen können, sind ja auch zwei verschiedene Dinge). Zum Verhältnis von Asexuellen und Identitäten im asexuellen Spektrum siehe z. B. hier: https://asexualcensus.files.wordpress.com/2018/11/2016_ace_community_survey_report.pdf, S. 7. Da haben sich immerhin über 9.000 Personen geäußert, die sich im Spektrum verorten. Die Zahlen würde ich jetzt nicht als in Stein gemeißelt verstehen, eher als: So kann es aussehen.

BOX: Wohin können sich Menschen, die sich zu Asexualität Beratung und Hilfe wünschen, oder direkten Kontakte und Austausch zu anderen asexuellen Menschen suchen, vor Ort wenden? Gibt es da lokale Gruppen und Initiativen und/oder Ansprechpartner?

Irina: Die schlechte Nachricht zuerst: Beratungsstellen speziell für Asexuelle gibt es nicht. Beratungsangebote für LGBT-Personen „decken“ z. T. auch Asexualität ab (die Jugendberatung In & Out: <https://comingout.de/> und das Queer Lexikon, das sich ebenfalls eher an junge Menschen richtet: <https://queer-lexikon.net/>, fallen mir da spontan ein) und ich weiß, dass immer mehr queere Schulaufklärungsprojekte (z. B. Schlauf) auch das A in der Buchstabensuppe berücksichtigen.

Wer Austausch mit ähnlich Empfindenden sucht, findet Möglichkeiten zunächst online, z. B. im AVEN-Forum (nicht mehr so aktiv, wie es mal war, aber noch nicht tot) und in einschlägigen Gruppen auf Facebook & Co. Zu lokalen Gruppen und wie man sie findet siehe nächste Frage...

BOX: Wo gibt es z.B. regelmäßige lokale Treffen oder Gruppen, wohin Menschen gehen könnten? Wo würden Interessierte Adressen finden können?

Irina: Über das AVEN-Forum werden in vielen Städten im deutschsprachigen Raum Stammtische organisiert - einfach mal ins entsprechende Unterforum schauen.

Eine kleine Liste gibt hier: aktivista.net/links unter „Andere Gruppen und Organisationen“ und auch hier: asex-web.de/stammtische. Wer sich ein bisschen durchklickt, findet sicherlich Leute aus der eigenen Umgebung. Und den Discord-Server, auf dem sich im Moment viele asexuelle Menschen zusammenfinden und quatschen. Hier ist der Link für Interessierte: <https://discord.com/invite/HnkcTgX>



Carmen

Meine Wenigkeit heißt Carmen. Ich bin vor Kurzem 37 Jahre alt geworden, lebe im Saarland und bin gelernte Archäologin, aber auch angehende Autorin und Illustratorin. Insgesamt bin ich sehr kreativ unterwegs, was gerade in diesen Zeiten sehr hilfreich ist.

BOX: Wann hast du erstmals gedacht, asexuell zu sein? War dir dies schon sehr früh bewusst oder war es ein Prozess?

Carmen: Sowohl als auch.

Hätte ich den Begriff dafür damals bereits gekannt, hätte ich es im Alter von 12 Jahren bereits gewusst. Denn das war die Zeit, in der ich bemerkte, dass die Gleichaltrigen in meinem Umfeld, wie ich es nannte, „am Rad drehen“ und sich für Jungs oder Mädels und Dinge wie Flaschendreher, Alkohol, Rauchen, Discos und Boybands interessierten. Das war 1995, also Jahre, bevor in Deutschland überhaupt mal der Begriff im Zusammenhang mit einer sexuellen Orientierung fiel (das erste Mal war um 2004, glaube ich).

Damals fragte ich mich, was ich denn nun sei: Homo-, hetero- oder bisexuell. Ich fand keine Antwort, da ich nicht wusste, woran andere das festmachten. Irgendwann dachte ich, dass man das daran merkt, mit wem man lieber abhängt und mit wem man besser zurecht kommt. Denn das entsprach und entspricht bis heute meiner Vorstellung einer Partnerschaft: füreinander da sein, einander unterstützen und emotional nah sein, einen Menschen (oder auch mehr) zum Anlehnen, gerne auch zum Kuscheln, zu haben und mindestens einen Menschen, dem man absolut vertrauen kann, miteinander Interessen, Sorgen und Ängste teilen. Also eine intime Freundschaft oder, wie manche es nennen würden, eine queerplatonische Beziehung.

.....

BOX: Was heißt es für dich, asexuell zu sein und wie lebst du das? Wie hat sich das für dich entwickelt?

Carmen: Asexuell sein bedeutet für mich, nicht an sexueller

Interaktion interessiert zu sein und diese nicht anzustreben. Es bedeutet für mich, sich zu keiner Person sexuell hingezogen zu fühlen bzw. das Gefühl sexueller Anziehung nicht zu empfinden.

Wie ich das lebe? Schwierige Frage. Wie lebt man seine Sexualität? Beispielsweise gehe ich nicht alleine aus, sondern nur, um mich mit Menschen zu treffen, die ich mag. Ich sehe keinen Grund darin, alleine auszugehen. Ich meide Situationen, Orte, Kontexte, in denen sexuelle Interaktion und Kommunikation wahrscheinlich ist. So wird man mich niemals in Discos oder sonstigen Tanzveranstaltungen sehen, ebenso wenig in Dating-Portalen. Ich trage auch keine Oberteile mit Ausschnitt oder figurbetonte Kleidung, weil sie a) unbequem sind und ich mich b) unwohl darin fühle, weil ständig befürchten würde, bestimmte Blicke zu ernten bzw. für ein an Sex interessiertes Wesen gehalten zu werden. Ich beteilige mich nicht an Unterhaltungen über Sex, solange es nicht um Sex als Konzept geht. Denn zum einen fühle ich mich von solchen Unterhaltungen schnell gelangweilt und genervt und zum anderen könnte ich eh nur eine unemotionale und eher technische Sicht darauf beisteuern – was schon mehr als einmal dazu geführt hat, dass ich solche Unterhaltungen crashte. Was auch wieder auf seine Art amüsant ist. Ich reagiere allergisch auf Komplimente bezüglich meines Äußeren, weil die einfach immer unpassend sind und sich einfach falsch anfühlen. Wenn ich das Gefühl habe, dass jemand mit mir flirtet, gehe ich zu dieser Person auf Distanz.

Im Laufe meines Lebens habe ich gelernt, mein Desinteresse an sexueller Interaktion und Kommunikation oder meine Genervtheit von diesem Thema deutlicher zu kommunizieren. Dabei hat mir der Begriff unheimlich geholfen. Allein, einen Begriff zu haben, der nichts Pathologisches beschreibt, stärkt das Selbstwertgefühl schon ungemein, was dann auch dabei hilft, besser für sich einzustehen und das eigene Empfinden auch in der Kommunikation mit anderen ernst zu nehmen.

BOX: Empfindest du dich als „verschieden“ von anderen, sexuellen Menschen?

Teils, teils. Was die Wahrnehmung von Äußerlichkeiten, Berührungen, Intentionen und sozialen Interaktionen angeht, durchaus. Ebenso erkenne ich Unterschiede im Verhalten, die aus der unterschiedlichen Wahrnehmung herrühren dürften. Aber im Großen und Ganzen haben wir alle meiner Ansicht nach mehr gemeinsam als uns unterscheidet.

.....

BOX: Lebst du in einer Beziehung oder strebst du eine Beziehung an?

Carmen: Ich bin verheiratet und führe zusätzlich eine innige Kuschel- und Knutschfreundschaft mit einem sehr lieben Menschen. Man könnte es auch eine queerplatonische Beziehung nennen, aber wir haben keinen Begriff dafür.

Für mich sind Freundschaften das Non Plus Ultra und das, was ich anstrebe. Für mich ist körperliche Zuneigung auch nichts, das exklusiv einer Partnerschaft vorbehalten ist, sondern auch Teil einer intimen Freundschaft sein kann. Wirklich entspannt kuscheln und intime Nähe genießen kann ich allerdings nur mit Menschen, bei denen ich weiß, dass sie kein sexuelles Interesse an mir haben.

Mit einigen Aspekten von Partnerschaften kann ich nicht besonders viel anfangen. Exklusivität ist ein Konzept, das ich nicht nachvollziehen kann; wieso sollte eine Person bei mir oberste

Priorität vor allen anderen haben (oder umgekehrt ich)? Sex fällt als Bestandteil einer Beziehung aus. Zwar erziehen der Gatte und ich das Kind gemeinsam, ziehen auch sonst häufig am selben Strang und halten uns gegenseitig den Rücken frei, aber sowohl er als auch ich planen unser Leben individuell. So ist es auch bei meinem Kuschelfreund und mir. Wir wohnen nicht zusammen, haben aber gemeinsame Projekte und genießen jede Minute, die wir gemeinsam verbringen. Wir sind befreundet. Nicht verpartnert.



Dagny

Ich bin Single, dies schon -leider- mein ganzes Leben lang; das habe ich mir nicht so gewünscht und auch nicht so vorgestellt, es ist aber als „ace“ extrem schwer, einen Partner zu finden. Dazu später mehr.

Derzeit wohne ich mit einer Frau zusammen, die bisexuell ist und sich inzwischen komplett für Frauen entschieden hat, nachdem sie mit Männern mehrfach auf die Nase gefallen ist. Wir haben ein großes Haus mit Garten, klischeegerecht einer Menge Katzen, einem Hund und einigen Pferden am Haus. Damit ist auch die Frage geklärt, was ich in meiner Freizeit mache - Hund, Garten, Pferde, Lesen; sonntags gucken wir Tatort mit Pizza.

BOX: Viele werden sich sicher fragen, wann hast du empfunden, asexuell zu sein? War dir dies schon sehr früh bewusst oder war es ein Prozess?

Dagny: Als Teenager und auch später war es mir nicht bewusst. Ich habe für Jungs geschwärmt (ich bin hetero), hatte aber nie einen Freund, so wie andere in meinem Alter.

Als ich 25 war, habe ich gedacht, es wäre Zeit, das mit dem Sex mal auszuprobieren und da ich damals mit einer Clique aus ausschließlich Männern herumhing, habe ich einen davon ausgewählt im Nachhinein nicht so klug, da, auch wenn das arrogant klingt, die eigentlich alle mit mir ins Bett wollten, was ich absolut nicht gecheckt habe; für mich waren das Kumpels und ich war einer von ihnen. Niemals habe ich es so gesehen, dass ich

eine Frau bin und damit in irgendeiner Weise für sie attraktiv.

Der Versuch ist jedenfalls gescheitert; obwohl „er“ damit angab, wie viele Ladies er schon beglückt hatte, habe ich absolut nichts gefühlt, wollte es so schnell wie möglich beendet haben und weh tat es auch.

Als er auf mir herum machte und mir dabei sagte, er habe schon 60-70 Frauen gehabt, dachte ich nur „iiiih. Runter von mir!“. Ich habe ihn dann manuell / oral befriedigt, damit ich meine Ruhe hatte, Wiederholung ausgeschlossen.

Ca. 5 Jahre später hatte ich einen extrem hübschen Praktikanten, sehr durchtrainiert und ... ich dachte, so was krieg ich nie wieder in die Finger, ich probiere es nochmal. Das Ergebnis war dasselbe. Er ist jedenfalls auf seine Kosten gekommen, ich nicht, und ich musste mir schon einen antrinken, um überhaupt entspannt genug zu sein.

Für mich war das Thema damit erledigt. If this is how babies are made, I wonder why the world is still populated.

Wieder einige Jahre später las ich zum ersten Mal einen Artikel über Asexualität und ich dachte: Das ist es also. Mir ist so ein Stein vom Herzen gefallen, es gibt mehr Menschen wie mich. Ich bin nicht kaputt, gestört, krank. Es war so eine Erleichterung!

Da war ich ca. 38.

BOX: Was heißt es für dich, asexuell zu sein und wie lebst du das? Wie hat sich das für dich entwickelt?

Ich bin nicht glücklich damit. Ich möchte sein wie andere. Offenbar ist es ja sehr viel leichter, eine Beziehung zu haben, wenn man Sex haben will, es gehört anscheinend zum Datingverhalten dazu.

Wie lebe ich das?

Ich gehe zum Beispiel nicht aus. Nicht tanzen oder dergleichen. Ich habe keine Lust, angebaggert zu werden. Obwohl ich wirklich gerne einen Partner hätte, scheitert es an dem Punkt „ich möchte keinen Sex“, auf allen Datingportalen der Killer. Ich bekomme so tolle Tipps wie „so tun als ob und dann verweigern“ oder „sich jemanden suchen, der so alt ist, dass Sex für ihn keine Rolle mehr spielt“ - danke, wenn ich Windeln wechseln wollte, hätte ich Kinder.

Mit den Jahren ist es für mich immer schwieriger geworden und inzwischen kann ich mir nicht mehr vorstellen, jemanden zu finden. Kurzfristig habe ich auf dem AVEN -Forum einen asexuellen biromantischen Mann gefunden, mit dem ich mir geschrieben habe, es klang toll und ich hätte ihn gerne kennengelernt, aber es ist dann im Sande verlaufen.

....

BOX: Wie sehr spielen aus deiner Sicht die auch heute noch dominierenden Rollenzuschreibungen Mann/Frau eine Rolle im Ausleben von Sexualität, (romantischen) Beziehungen und natürlich in Bezug zu Asexualität?

Dagny: Über diese Frage habe ich in den letzten Tagen sehr intensiv nachgedacht. Dazu muss ich, glaube ich, erstmal sagen, dass ich selbst überhaupt keine Ahnung habe, wie es sich anfühlt, eine Frau zu sein, ob es da ein spezielles Bewusstsein oder Gefühl hat. Wie geht „weiblich“? Sind sich andere

Frauen bewusst, dass sie Frauen sind, auf jeder Ebene?

Als Kind war ich sehr stolz darauf, dass ich „wild wie ein richtiger Junge“ war, das hat sich später gelegt und wie ja bereits geschildert, habe ich mich in meiner Clique nie als das „weibliche Wesen“ begriffen, eher wie George von den Fünf Freunden.

Was ich glaube: Wenn man sich Foren ansieht, stellt man leicht fest, dass etwa 90% Frauen oder andere Identitäten sind, meist non-binär / gender-queer. Mir hat sich da schon die Frage gestellt, ob es überwiegend Frauen „betrifft“ - oder ob Frauen eher die sind, die zugeben, dass sie kein sexuelles Verlangen haben. Auf Männern lastet da eine andere Erwartungshaltung.

Ist es anerzogen, resultiert also daraus, dass man als Frau immer gehalten ist, sich sexuell zurückzuhalten? Schwierig - als Frau ist man stets in der Zwickmühle. Einerseits lastet da immer noch die überlieferte Erziehung, dass man quasi keusch zu sein hat, dann ist man aber auch direkt zickig, prüde oder noch schlimmer frigide - oder man ist eben eine promiske Schlampe à la Dorfmatratze.

Ich hatte immer den Eindruck, dass meine Freundinnen überwiegend selbstbestimmt ihre Sexualität ausgelebt haben, ohne sich von gesellschaftlichen Vorstellungen beeinflussen zu lassen, habe aber auch Freundinnen, die sich mehr „konform“ verhalten haben, wobei für mich schlecht zu beurteilen ist, ob das aus ihrer Erziehung resultiert oder ob sie vielleicht das sind, was man unter demisexuell zusammenfasst - schon sexuell, aber eben erst im Zuge einer tiefergehenden Beziehung.



Ezra

Ich bin Ezra, 24 und wohne Wien, auch wenn ich eigentlich Deutscher bin, studiere hier Psychologie und arbeite gerade an meiner Masterarbeit.

BOX: Was heißt es für dich, asexuell zu sein und wie lebst du das? Wie hat sich das für dich entwickelt?

Ezra: Für mich heißt es hauptsächlich eben, dass ich ziemlich

wenig sexuelle Anziehung fühle, wenn überhaupt. Bei den wenigen Momenten bin ich mir nicht unbedingt sicher. Es hat sich für mich so ergeben, dass es „leichter“ ist, andere queere Freunde zu haben, die das verstehen und in meinem Freundeskreis hab ich auch viele andere „Steine“, wie wir uns manchmal spaßhalber nennen. Durch vieles Umziehen war eine Beziehung bei mir eh nicht realistisch, weil ich immer aufm Sprung war sozusagen, aber mein Interesse an Beziehung ist dadurch auch gedämpft, auch weil ich zusätzlich halt auch auf dem aromantischen Spektrum bin und mich auch sehr wenig verliebe. Aber dadurch, dass ich eben auch andere Steine in meinem Leben hab, bin ich mit meinem Singledasein eigentlich sehr zufrieden.

BOX: Empfindest du dich als „verschieden“ von anderen, sexuellen Menschen?

Ezra: Manchmal ja – aber nicht negativ. Früher als ich jugendlich war, war es schwerer, allen dabei zuzuhören, wie sie über Crushes reden und in Beziehung sind, während man selbst so etwas nicht fühlt. Die Überlegung zwischen „lügen mich alle an“ und „fehlt was bei mir? Bin ich kaputt?“ ist keine spaßige, weil beide Optionen nicht gerade gut sind. Heutzutage ist es mehr witzig, vor allem mit meiner (sehr heterosexuellen) WG all diese Themen um Sex, Liebe und Beziehung zu bereden und wie ich da teilweise herausfalle. Ich bekomme dafür zwar Fragen, aber nie Ablehnung. Sie vergessen es aber immer wieder, weil sexuelle Anziehung für sie so normal ist und fragen mich dann „Wenn dir jemand auf der Straße begegnet, den du echt heiß findest, achtest du da auf die Schuhe?“ und ich starr sie dann entweder nur an, bis sie lachend selbst drauf kommen oder sag was wie „unrealistisch but go on“ oder „ich bin ein Stein aber nein.“ Oder so. In meinem Kernfreundeskreis bin ich eh nicht alleine, deswegen gibt es da kein verschieden mehr. Vor Bekannten/Kollegen vermeide ich es aber, darüber zu reden und bleibe sehr vage, weil ich nicht will, dass sie mich als anders wahrnehmen oder ich mich erklären muss.

BOX: Ist Asexualität ein Leben ganz ohne Lust?

Ezra: Für mich definitiv nicht! Als trans-Mann bin ich auch auf Testo und huuuu die gestiegene Libido war definitiv ein Thema. Ich hab auch Lust an Sex, was für Viele paradox scheint, aber ich mag die Verbindung, ich mag die körperlichen Sensationen und ich bin auch kinky, der Poweraustausch macht mir auch Spaß. Für die Partner achte ich da in erster Linie halt darauf, wie ich ihnen vertraue und wie ich allgemein mit ihnen klicke. Aber im Vergleich zu den Leuten in meinem Leben, mit denen ich darüber geredet habe, ist mein Bedürfnis nach Sex deutlich geringer... Monatelange „Durststrecken“ fallen mir nicht mal wirklich auf. Bei Autosexualität/Masturbation würde ich sagen unterscheide ich mich nicht wirklich von meinen Freunden.

BOX: Wie passen sexuelle Orientierungen und Identitäten zur Asexualität?

Ezra: Ich nehm mich definitiv weiter als Bi und Queer wahr, weil ich eben Beziehungen verschiedenster Art mit Männern, Frauen, Nicht-Binären und genderqueeren Menschen eingehe bzw. mir vorstellen kann. So viel an mir ist queer, das hat nicht nur mit der Asexualität zu tun, aber das Brechen mit der Heteronormativität und Amatonormativität auf dieser Achse gibt mir schon ein Gefühl von ‚Queerness‘. Asexualität ist ja auch ein Spektrum, für viele, die Grey oder Demisexuell sind, kann dann schon auch noch Homo oder Hetero oder Bisexuell dazu kommen und Asexualität sagt ja noch nichts über die romantische Anziehung aus.



GAY-Politik



Deutschland – wir müssen reden!

Corona als Hintertür zur deutschen Sex-Repression



Meine Mutter sagt: „Es ist gut, dass du für solche Sachen zu einem Profi-Anbieter gehst, der sich damit auskennt, da macht ihr wenigstens keine Dummheiten dabei“.

Dominus.Berlin: „Seit gerade mal 2002 wird Sexarbeit rechtlich als Beruf gesehen, und schon wieder werden die Stimmen laut, Strafen und Verbote gesetzlich zu verankern, um Sexarbeit auszumerzen, und das alles frechweg unter dem Deckmantel der Coronakrise.“

Wir Schwulen kennen den Scheiß schon, denn, als wir endlich mit der 68iger Bewegung gemeinsam mit den Heteros dafür gesorgt haben, dass dem Staat die Befugnis abgesprochen wurde, die „sittliche Ordnung“ mit den Mitteln des Strafrechts zu verteidigen, gab es für uns Schwule noch lange Zeit den §175. Er beinhaltete einen überdimensionalen Jugendschutz im Falle eines homosexuellen Übergriffes. Unter dem §175 entstanden für Schwule viele Probleme mit dem Gesetz, denn, wenn z.B. 1973 ein 18-jähriger einen 17-jährigen bumste, hatte der 18-jährige schon eine Straftat begangen. Da musste man als volljähriger Hetero schon eine 13-jährige entjungfern, um ein ähnliches Strafmaß zu erwarten. §175 wurde noch in den 90er Jahren in Deutschland angewendet und fand in jeder Diskussion über Schwulenrechte immer wieder seinen Platz als Rechtfertigung, dass Schwulsein eben „was Anderes“ ist. Im obigen Beispiel wurden 1990 in Deutschland von fast 100 Verurteilten noch 10 Menschen in den Knast gesteckt, weil sie „Unzucht“ betrieben (<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/12/030/1203036.pdf>), während die Öffnung der Ehe für Homosexuelle bereits im Gespräch war. Der Paragraph wurde erst 1994 gestrichen. Und warum gab es den §175 für Männer?

Natürlich wegen Moral, denn Schwulsein ist eben was Schlechtes.

Übrigens wurden grundsätzlich Männer verfolgt und bestraft, denn männliche Homosexualität ist ja so viel schlimmer für eine psychische Entwicklung als die weibliche Homosexualität *ironieoff*. Das ist sozusagen, für Schwule, ein Sexismus im Sexismus. Und warum war das so? Frauen hat man damals keine eigenständige Sexualität zugetraut - für Lesben also, ein klarer Fall vom Glück im Unglück. Das gibt es für Sexarbeiterinnen heute noch, denn für die Sexarbeitsgegner kann Sexarbeit grundsätzlich von keinem Anbieter als positiv empfunden werden. *kopfschüttel*

In den 80er Jahren wurde erstmals die Rolle der „Nutte“, sowie des „Hinterladers“, politisch wie moralisch gleichermaßen stark im Rahmen der AIDS-Diskussion thematisiert. Es entstand hier ein neues Bild der Sexualität, denn man musste sich

plötzlich gesamtgesellschaftlich mit „Infektionswegen“ und „Kontakthäufigkeiten“ auseinandersetzen. 2020 haben wir nun das Coronavirus, und schon wieder müssen wir uns erklären, weil man draußen irrsinnige Bilder von Prostitution im Kopf hat.

Beispiele:

- Kunden sind in den seltensten Fällen die totalen Unbekannten; im Falle einer Infektion ist eine Kontaktaufnahme mit dem Kunden fast immer möglich. Das gilt im erhöhten Maße während einer Pandemie, weil:

Kunden von Sexarbeitern sind auch keine hormonell-unzurechnungsfähigen Menschen, denn auch sie haben ein Interesse an ihrer Gesundheit.

- Ja, beauftragte Gangbangers gibt es, sind aber eher selten, denn die Prostitution ist i.d.R. ein „1 zu 1“-Geschäft, und das gilt für alle sexuellen Ausrichtungen sowie für alle Geschlechter.

Wer glaubt, dass man in der Sexarbeit 20 Kunden täglich bedienen kann, der möge mal nachrechnen, wie reich wir Huren dann wären, wenn wir das ein paar Monate durchziehen würden. Jeder Physiotherapeut hat i.d.R. mehr Kunden.

- In Bordellen oder SM-Studios ist es nicht schmutzig, denn Hygiene ist hier seit Jahrhunderten eine Pflichtnummer für alle Beteiligten. Sexarbeiter sind da i.d.R. sogar verdammt gut drin.“

Mein Klient Alex (siehe Bilder) sagt offen was er denkt

Alex: „Ich bin öfters Gast im LUX-Dominastudio in Berlin. Ich finde das Ambiente dort viel ansprechender für das Ausleben von dunklen Fantasien, als mein heimisches Wohnzimmer in Hamburg.“

Wenn ich mit Dominus.Berlin - oder Master Andre, wie ich ihn nenne, nach einer Session noch was trinken gehe, dann sehe ich auch, was hinter den Kulissen passiert, nachdem er seine schwere Ledermontur gegen bequeme blaue Jeans und schwarzes T-Shirt ausgetauscht hat. Master Andre pustet die Kerzen aus, entfernt sorgfältig die Wachsspuren und öffnet die Fenster zum Lüften. Die Handtücher werden ausgetauscht und das Bett frisch bezogen (obwohl es an dem Nachmittag gerade mal als Sitzplatz für uns diente). Danach



werden Halsbänder, Masken, Ketten, Gurte und alle anderen benutzten Gegenstände einzeln desinfiziert und trockengerubelt. „Wir haben eine Reinigungsdame, die das Größte erledigt, aber die Feinarbeit machen wir selbst“, sagt er.

Schließlich ist der Fußboden dran: Feuchtwischen, bis in die hinterste Ecke. Die Gläser wandern in die Spülmaschine, die benutzen Handtücher landen im Wäschekorb und die Fenster werden wieder geschlossen.

Zum Schluss hat er immer ein zugeknottetes Tütchen mit den physischen Überbleibseln unserer Session (Kondome, Papier, Einmalhandschuhe usw.) an seiner Hand baumeln, die er auf dem Weg nach draußen im Müll deponiert. Wenn wir den Raum verlassen, sieht es drinnen aus wie in einem frisch gereinigten Hotelzimmer.

Wenn ich mir heute die Corona-bedingten Hygieneanforderungen ansehe, kann ich nur sagen: Das LUX hatte sie lange vor Eintreten der Pandemie bereits erfüllt. Ich kann bezeugen, dass Sauberkeit und Hygiene hier einen verdammt hohen Stellenwert genießen.“

Dominus.Berlin: „Der Hauptpunkt in der leidigen Corona-Debatte: Wenn der Staat seinen Mitbürgern den Sex untereinander nicht über den Weg der Sanktionen verbietet, wie derzeit, muss es ebenfalls - wenn nicht sogar im höherem Maße -

für die Sexarbeit gelten. Die gewerblich organisierte Sexarbeit wird aufgrund ihres wirtschaftlichen Interesses logischerweise sogar noch umsichtiger vorgehen. Und das nicht nur, weil der Körper des Sexarbeiters und die Gesundheit des Klienten das Kapital des Sexarbeiters darstellen, nein, es lassen sich mit den umliegenden Instanzen (Bordelle, Hilfseinrichtungen usw.) Regeln einführen und kontrollieren.

Aber was passiert? Spricht man mit uns? Erarbeitet man mit uns Lösungen? Nein, wir werden „verboten“. Sexarbeit ist auch Monate, nachdem Friseure wieder einen Pony im Gesicht schneiden, immer noch illegal.

Es kommt noch besser, denn alle Beteiligten wissen, dass Prostitution trotzdem stattfindet. Fast jeder arbeitet wieder - irgendwo und irgendwie. Fakt ist, dass die Arbeit mit weniger Hygiene stattfindet (Hotels, Privatwohnungen, Toiletten usw.). Aus epidemiologischer Perspektive, vollkommener Unsinn. Hinzu kommt, dass die Beratungsstellen schließen, - aber es fragt eh niemand nach gesundheitlichem Rat in der Illegalität - nur nach Hilfe, da kein Geld mehr da ist, weil Hartz 4 kaum ausreicht, und selbst diese Zuwendung für viele migrierte Sexworker grundsätzlich nicht zur Verfügung steht. Ganz zu schweigen vom körperlichen Schutz für weibliche Sexarbeiter - der fällt derzeit durch den Wegfall der Bordelle und der dazugehörigen Security komplett flach.

Das ist eine saftige Ausgrenzung, die ihresgleichen sucht, mit der Begründung der „mangelnden Kontrollierbarkeit der Hygienekonzepte“ (siehe: Schriftliche Kleine Anfrage 22/823 der Abg. Dr. Ensslen u. Özdemir (Die Linke) Wie steht es um die Berufsfreiheit der Prostituierten? Drucksache Nr. 2020/1280). Abgesehen davon, dass die wenigsten Geschäfte und Büros über riesige kontrollierbare Fensterfronten verfügen, sind auch alle weiteren Begründungen an den Haaren herbeigezogen. Lies einfach selber.

Lass dich nicht verarschen, es geht bei diesem Sexkaufverbot derzeit mal wieder um Moral - genau wie damals in der AIDS-Thematik.

Warum wird derzeit das spontane gegenseitige orale Penetrieren über grindr, tinder & Co nicht mit Bußgeldern belegt, während man in der Sekunde des Kaufs eines Blowjobes eine saftige Ordnungswidrigkeit begeht? Das Virus wird sicher nicht durch den Bezahlvorgang ausgelöst, oder? Trotzdem macht sich die Polizei derzeit vor dem Trans-Straßenstrich auf der Frobenstraße breit, und versaut somit das eh schon Corona-bedingt mies laufende Geschäft.

Klares Ausgrenzen der Sexarbeiter - und natürlich wird mit den Kleinsten angefangen. Ralf Rötten (Geschäftsführer von HILFE-FÜR-JUNGS e.V.) hierzu: „Die besonders von

▶ Diskriminierung betroffenen in der Sexarbeit sind jetzt in der Corona-Krise auch wieder diejenigen, die die größten persönlichen Opfer erbringen müssen.“

Diese Ausgrenzung von unliebsamen Gruppierungen unter gesundheitlichen Vorwänden kommt mir alles reichlich bekannt vor. Hat doch Horst Seehofer 1987 vorgeschlagen, AIDS-Infizierte und Kranke künftig „in speziellen Heimen“ zu sammeln. Kultusminister Hans Zehetmair hat damals noch einen draufgesetzt: (...) Homosexualität gehöre in den „Randbereich der Entartung (...) Das Umfeld der ethischen Werte muss wiederentdeckt werden, um diese Entartung auszudünnen.“ (Quelle: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13522444.html>)

Gott sei Dank konnten sich diese Werte seinerzeit nicht durchsetzen, und die von der CSU gewünschten Zwangsregistrierungen und angedachten Verschleppungen wurden nicht eingeführt, denn irgendwann wurde miteinander geredet und Lösungen erarbeitet.

Ralf Rötten: „Eine Pandemie zum billigen Vorwand zu nehmen, um in paternalistischer Weise Sexarbeitende gegen ihren ausdrücklichen Willen auch zukünftig vor möglichen Gefahren zu schützen, ist weder demokratisch, noch emanzipatorisch und schon gar nicht feministisch. Diese fragwürdige Allianz von bibeltreuen Christ*innen, über Sozialdemokrat*innen bis hin zu Altfeminist*innen wird das Elend der Sexarbeitenden vertiefen und die Infektionszahlen mit STIs in die Höhe treiben (wie bei den Männern in Schweden). Der beste Schutz vor Ausbeutung, Unterdrückung und auch sexuell übertragbaren Infektionen ist immer noch die Aufklärung und der offene Umgang mit Fragen zu Gesundheit, Sexualität und Selbstbestimmung in einer Gesellschaft. Das hat sich schon bei AIDS in den letzten 35 Jahren gezeigt.“

Noch bis 1977 schrieb das Bürgerliche Gesetzbuch vor, dass eine Frau die Erlaubnis ihres Ehemanns für die eigene Berufstätigkeit brauchte. Bei Abschaffung skizzierten die Konservativen das erschreckende Bild der verwahten Kinder, weil die Mütter sich aufgrund der nun anfallenden Karriere nicht mehr um sie kümmerten, und zogen als Beleg traumatisierte Scheidungskinder heran.

Ähnlich verhält es sich mit den Überlegungen zum Sexkaufverbot - eben nur rückwärts. Man nehme Opfer von Menschenhandel, werfe sie in einen

Topf mit Sexarbeitern und verlange nun ein großes und einfaches Verbot.

Lass dich nicht verarschen, das Eine hat mit dem Anderen überhaupt nichts zu tun. Es behauptet sowieso niemand, er könne Kriminalität zu 100% bekämpfen - in keiner Branche. Selbst die Sexarbeitsgegner gehen nicht soweit mit ihren Forderungen nach Verboten und Strafen. Aber, kann ein Verbot hier tatsächlich wenigstens etwas helfen? Klingt schon alleine aufgrund der Einfachheit nach einem populistischen Gedankenansatz. Schauen wir in die Geschichte der USA: Hier wurde das - sicherlich für einige Menschen - große Problem „Alkohol“ nicht durch die Prohibition (=Gesamtverbot von Konsum und Verkauf von Alkohol, 1913-1921) besiegt. Es erscheint rückwirkend als eine der dümmsten Maßnahmen für eine derart komplexe Fragestellung, welche sich im Spannungsfeld von „tödlicher Droge“ bis zum „zwanglos anwendbarem Positiv-Verstärker“ befindet. Worauf haben wir Menschen in der ganzen Welt gesetzt? Auf Aufklärung, Selbstbestimmung und sinnvolle Regeln - nicht auf ein flaches, gesamtgesellschaftliches Verbot.

Ich verlange eine deutliche Trennung zwischen Kriminalität in der Prostitution und Sexarbeit. Von der heutigen Gesellschaft ist zu erwarten, dass sie es schafft, sich gezielt eines Problemfeldes anzunehmen, ohne die Berufswahl von 40400 Menschen* zu zerstören und durch pauschale Opferzuschreibung zu entmündigen, sowie - darüber hinaus - die Freiheit eines jeden Bundesbürgers dermaßen einzuschränken.“

Mein Klient Alex zum Thema „Für Sex zahlen“

Alex: „Es fällt mir überhaupt nicht schwer, einen geeigneten Sexpartner zu finden, um den schnellen Kick einer geilten Nummer zu bekommen. Sexuell gesehen habe ich keinen Nachholbedarf, oder unerfüllte Wünsche.“

Ich zahle nicht für den Sex, ich zahle für das Erlebnis.

Wenn ich ins Studio LUX gehe, dann geht es um viel mehr als Sex. Sehr viel mehr! Ich bin bereit, mich auf ein erotisches Abenteuer der besonderen Art einzulassen, in dem Kreativität, Neugier, Mut und Vertrauen mindestens einen gleichwertigen Stellenwert haben wie der Sex. Es ist die Suche nach dem Außergewöhnlichen, nach dem Ungewöhnlichen... vielleicht auch der Wunsch nach einem kurzfristigen Ausbruch aus der Realität und das Eintauchen in eine

Welt, die zwar nicht „verboten“ ist, der jedoch schon immer Adjektive wie „verrucht“ und „pervers“ angeheftet wurden.“

Dominus.Berlin: „Kommen wir zurück zur Frauenbewegung: Viele Gesetze haben Frauen heute dahin gebracht, wo sie jetzt sind, und trotzdem müssen wir uns 50 Jahre später immer noch neue Maßnahmen überlegen, wie z.B. Quotenregelungen bei Vorständen und Parteien, damit Frauen gleichberechtigt sind. Wie zur Hölle kommen wir auf die Idee, dass das neue Prostitutionsgesetz von 2002, bereits 2020 in voller Breite, in einem solch diversen Umfeld in der Praxis funktionieren muss? Natürlich müssen wir nachbessern - das ist logisch. Die neuen Regeln von 2018 sind allerdings ein Witz hinsichtlich der Zielsetzung. Glaubt echt jemand, dass unsere Registrierung, also die Erfassung von sowieso schon bekannten Sexarbeitern, wie z.B. mir, irgendeinem Menschenhandelsopfer hilft? Das war ein teurer Griff ins Klo für den Steuerzahler. Verpflichtend sollte nur die Anmeldung beim Finanzamt sein, wie bei anderen Selbstständigen auch.“

Es wäre grundsätzlich wünschenswert, wenn MIT uns Sexarbeitern gesprochen werde würde - nicht ÜBER uns.

Ich werde nicht müde, Dinge zu fordern, die wirklich was bewegen, und zwar:

-> finanzielle Unterstützung von anonymen und leicht erreichbaren Beratungsstellen

-> deutschlandweit kostenlose Untersuchungen und Behandlungen in den Gesundheitsämtern

-> den Zugang zur Künstler-Sozialkasse

-> den Aufbau eines niedrighschwelliger Ausbildungs- und Fortbildungssysteme für Sexarbeitende - berufsbegleitend und freiwillig

-> die Aufnahme von Sexarbeit ins Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz

-> die Möglichkeit eines Arbeitsvisums für migrantische Sexarbeitende und vor allem

-> ein Bleiberecht für Opfer von Menschenhandel

Wenn wir Gesetze schaffen, dann müssen wir oftmals orakeln, was die bessere Lösung ist. In puncto des Gesetzes von 2002 wissen wir das schon: Vorher war es nachweislich für 40400* Menschen beschissener, denn Sexarbeit war rechtlich nicht anerkannt - PUNKT. Illegalität,



die erzwungen wird durch Bestrafung unserer Kunden, zieht uns - logischerweise - mit, bzw. wieder in den Abgrund.

Jedes Mal, wenn ein Menschenhandelsopfer ausführlich seine Geschichte beschreibt und somit belegt werden soll, dass Prostitution der Grund allen Übels ist, dann frage dich, warum Sexarbeitsgegner darauf verzichten, sich grundsätzlich um das Problem „Gewalt und Unterdrückung von Menschen“ zu bemühen. Das würde nämlich die vielfach geprügelte Ehefrau mit einem normalen Beruf miteinschließen. Das interessiert keinen Sexarbeitsgegner, weil diese geprügelte Frau ja brav verheiratet ist, also einem moralischen Kodex entspricht. Nur wenn sie eine Prostituierte ist, dann müssen wir ein neues Gesetz schaffen.

Lass dich nicht verarschen - es geht nur um eine Veränderung der Moral zur Sexarbeit durch ein Gesetz.

Jedes Mal, wenn man dir vom „ekeligen bösen Freier“ erzählt, der sich in Freier-Foren abwertend gegenüber Sexarbeitern äußert, frage dich, wieviel Sexarbeiter siehst du auf der Straße, die sich hierzu beschweren? Lediglich ein paar Aussteiger wirst du finden, denen es an professioneller Abgrenzung zum Beruf mangelte. Sexarbeiter kommen mit einer Negativbewertung klar, denn wir wissen, dass wir eine Dienstleistung anbieten.

Lass dich nicht verarschen - es geht nur um eine Veränderung der Moral

zur Sexarbeit durch ein Gesetz.

Jedes Mal, wenn dir die irrsinnige Behauptung präsentiert wird, dass über 90% der Sexarbeiter leiden und aussteigen wollen, frage einfach nach einem Beleg für diese 90%. Es wird keinen geben, denn niemand kennt solche Zahlen. Es sind schlicht und ergreifend „Annahmen“. Annahmen reichen nicht für Gesetze. Und schon gar nicht, um alleine die 40400* Sexarbeiter in Deutschland, die den Termin beim Ordnungsamt sowie Zwangsgespräche bei der Gesundheitsbehörde über sich ergehen ließen - und somit logischerweise das Einverständnis zum Beruf klar belegt haben -, beruflich zu zerstören.

Jedes Mal wird von dir eine Zustimmung zu einer Rückführung zu einer sexuellen Kultur, Tradition und Moral eines Deutschlands, was so gar nicht mehr existiert, erwartet.

Das Land ist bereits tolerant gegenüber Sexarbeit. „Das ist ein normaler Job“, höre ich immer wieder.

Wir stehen kurz vor der Verinnerlichung dieses Wertes. Es dauert nicht mehr lange, und ich werde nicht mehr mit 100 Fragen gelöchert, bewundert oder bemitleidet, weil ich Geld mit Sex verdiene.

Jedoch steckt in jedem von uns ein kleiner Sexarbeitsgegner... du glaubst es nicht? Überlege mal: Möchtest du mich als Lebenspartner mit Berufsangabe deinen Eltern vorstellen? Trotz aller rational-positiven Gedanken, die du bzgl. meiner Arbeit hast, hast du grade gezuckt oder?

Natürlich hast du das- aber warum? Weil wir erzogen wurden zu denken, dass Sexarbeit was Schlechtes ist. Viele haben Sexarbeit nur im Rahmen von Christiane F. kennengelernt und sonst gar nicht.

Langsam aber sicher wird es Eltern tatsächlich egal, ob ein Kind schwul wird oder nicht, und irgendwann werden die Eltern ein ähnliches Verhältnis zur Sexarbeit bekommen.

Wir hatten auch erst wenige Jahre, um dir zu zeigen, dass es uns gut geht, dass wir nicht psychisch krank sind und nicht konvertiert werden müssen.

Ich wette das kommt dir bekannt vor.“

11.-13. September 2020 LIVE aus Berlin

FOLSOM EUROPE

In diesem Jahr virtuell

Nachdem der Verein Folsom Europe e.V. dieses Jahr das Straßenfest schweren Herzens absagen musste, versucht man sich nun mit einer virtuellen Premiere am zweiten September-Wochenende.

Die Absage hat viele Reaktionen ausgelöst. Die Fans und Besucher aus aller Welt haben die Entscheidung in Corona-Zeiten voll und ganz unterstützt, aber natürlich

schwang auch viel Enttäuschung mit. Das Herz der Community tickt schließlich weiter und die Fans und Follower der Fetischhauptstadt Berlin und von FOLSOM

EUROPE verfolgen auch weiterhin mit Interesse, was in Berlin dieser Tage passiert.

So war schnell die Idee geboren, einen neuen Weg zu gehen, um Fetischkerle und -mädel aus aller Welt zusammenzubringen: Ein kleines digitales Straßenfest aus dem Herzen Berlins. Der Verein will das Berlin-Gefühl für möglichst viele erlebbar machen und die Lust aufrechterhalten, in 2021 wieder zu den Großevents in die Stadt zu kommen.

Gestartet wird das virtuelle FOLSOM EUROPE am Freitag, den 11. September um 21:50 Uhr von der Berliner „REVOLVER PARTY“, wo DJs auflegen und Performances stattfinden. Diese virtuelle Party präsentiert FOLSOM EUROPE live via Web-TV als Auftakt in das Wochenende. Den Abschluss bilden dann DJs aus dem legendären Connection. Auch diese Party findet rein virtuell statt - übertragen in alle Welt.



Vorstand Folsom Europe e. V. Berlin 2020



Der Hauptteil dieser einmaligen live TV-Show wird der FOLSOM EUROPE-Samstag sein, wo von einem mobilen Studio Live-Talk mit bekannten Gästen sowie Präsentationen von Vereinen und Projekten ausgestrahlt werden. Aus dem Schöneberger Kiez melden sich immer wieder TV-Teams, um der Welt zu zeigen: **DAS BERLINER HERZ SCHLÄGT NOCH!**

Am Abend gibt es zudem eine Live-Schaltung zu den „Brüdern und Schwestern“ von Folsom nach San Francisco.

Als weitere Highlights sendet der Verein Videogrüße aus aller Welt, die die Fans von FOLSOM EUROPE seit einigen Wochen nach Berlin gesendet haben.

Auf diese Art und Weise will der Veranstalter alte Bekannte und neue Interessenten zu Wort kommen lassen und die Männer und Frauen in den Wohnzimmern der ganzen Welt zusammenbringen. Eine tolle

Idee, denn schließlich geht es bei FOLSOM EUROPE - wie bei vielen anderen Events auch - um den zwischenmenschlichen Austausch. Und hierfür will man in diesem Jahr eine virtuelle Plattform anbieten.

Wenig überraschend werden in den rund 30 Stunden Übertragung aus der Musik-Hauptstadt Berlin natürlich zahlreiche internationale DJs auf den diversen Live-Kanälen zu sehen und hören sein. Unter ihnen sind Stars der Szene wie Jack Chang, Micky Friedmann u.v.a. So ein Mega-Event ist natürlich mit Kosten verbunden - einem Unwort für viele Kultur- und Eventveranstalter in diesen schwierigen Zeiten. FOLSOM EUROPE wird hierbei von altbekannten und neuen Sponsoren unterstützt.

Aber das Berliner Großevent setzt zusätzlich auf die bewährten SpenderInnen aus aller Welt, die schon seit 2004 Jahr für Jahr den Verein und die Projekte, die

Folsom jedes Jahr auswählt, unterstützen.

Über 300.000€ sind so bereits in 16 Jahren zusammengekommen und der Vorstand hofft, dass bei der virtuellen Ausgabe viele BesucherInnen, die es sich leisten können und möchten, wieder ein paar Euro in die Spendendose einwerfen.

In diesem Jahr über einen PayPal-Spendenbutton auf der Webpage, der schon jetzt freigeschaltet ist.

Das VIRTUELLE FOLSOM EUROPE 2020 findet von Freitag, dem 11. September 21:50 Uhr bis Sonntag, 13. September 3:00 Uhr früh statt.

Moderiert wird dieser einmalige lange Live-Stream von Jan Feddersen sowie den Berliner Szene- und Fetischgrößen Mataina Awisus, Tyrone Rontganger, Margot Schlönzke, Tommy Schenz, Daniel Rüter, Max Schmal und Gloria Viagra.



Tyrone Rontganger

Tommy Schenz

Mataina Awisus

Margot Schlönzke

Lars Deike

Jan Feddersen

FOLSOM EUROPE
BERLIN
2020
VIRTUAL
11-13.09.2020
LIVE-STREAM
Live-Talk
Folsom USA
Fetish-Arts
Bondage-Acts
Puppy-Show
Deejays
and much more

Jede Spende hilft!

FOLSOM EUROPE freut sich über jede SPENDE!
Hilf auch Du uns, diesen einmaligen Event am Leben zu erhalten.
INFOS: www.FolsomEurope.Berlin



Daniel Rüster

NACHGEFRAGT



Für das BOX-Magazin führte Daniel Rüster ein Interview mit Alain Rapsilber, Vorstandsvorsitzender Folsom Europe e.V.



BOX: Alain, du bist seit den frühen Jahren im Vorstand des Berliner Vereins Folsom Europe e.V. Was macht ihr im Verein normalerweise im Spätsommer eines Jahres?

Alain: Nun, wir wären jetzt mitten in der zweiten, heißen Phase. In den Wochen vor Ostern haben wir normalerweise die erste arbeitsintensive Phase. Wir führen Gespräche mit Sponsoren, versuchen Anzeigen-

kunden zu gewinnen, aktualisieren unsere Webpage und produzieren das Programmheft für die FOLSOM EUROPE Woche, da wir dies traditionell zu Ostern in den Berliner Bars, Clubs und Geschäften auslegen, damit die EASTER BERLIN-Besucher als erstes das Heft für das neue Jahr in der Hand haben, bevor es dann weltweit verschickt wird.

BOX: In diesem Jahr ist bekanntlich wenig normal. Wie habt ihr die Anfänge der Corona-Krise erlebt?

Alain: Wir waren im Februar mitten in den Vorbereitungen, haben alte und neue Sponsoren kontaktiert, unsere Kontakte in die USA gepflegt und haben die Vorbereitungen für das Programmheft begonnen. Anfang März waren dann zwei Mitglieder des Vereins, darunter Tommy Schenz vom Vorstand, in Antwerpen auf dem Darklands Festival. Da spürten wir zum ersten Mal, dass sich etwas verändert hatte.

BOX: Inwiefern?

Alain: Nun, bereits im Vorfeld gab es natürlich die ersten Diskussionen, ob man in solchen Zeiten überhaupt noch auf Fetischevents fahren kann. Wir haben dann entschieden, dennoch zu fahren, da sowohl die Veranstalter in Antwerpen als auch wir Besucher aus Berlin besondere Vorsicht haben walten lassen.

BOX: Antwerpen wurde ja heftig kritisiert, da sie das Event nicht abgesagt hatten.

Alain: Ja, das stimmt. Und bei allem Verständnis muss ich dennoch sagen, dass man das Ganze auch zeitlich einordnen muss. Schauen wir noch einmal zurück: In den ersten Märztagen gab es in vielen Ländern

Europas noch wenige bis keine Einschränkungen. In der Schweiz waren z.B. noch Events mit bis zu 5.000 Besuchern erlaubt. In Deutschland hatte jedes Bundesland eigene Regeln, die sich von Tag zu Tag änderten. Vielerorts gab es noch gar keine Einschränkungen. Heute unvorstellbar, aber wir befanden uns damals in den Anfängen der Pandemie in Europa und in Nordamerika war das Ganze noch weiter weg.

Auch in Belgien hatte man die aktuelle Situation sehr genau beobachtet und die Veranstalter hatten in den 14 Tagen vor dem Event regelmäßigen Kontakt mit dem lokalen Gesundheitsamt. Das gab letztendlich das OK. Erst in der Woche nach Darklands wurden auch in Antwerpen Events dieser Art verboten, da man im Zeitraffertempo immer neue, bedrohende Erkenntnisse erlangte.

BOX: Und danach habt ihr dann entschieden, FOLSOM EUROPE für 2020 abzusagen?

Alain: Ja, allerdings in zwei Phasen. Wie gesagt, zu der Zeit veränderte sich die Sachlage beinahe täglich. Nachdem bekannt wurde, dass es auch in Antwerpen einige Besucher gab, die sich mit dem Virus infizierten und teilweise im Nachhinein verstarben, war uns klar: So kann es nicht weitergehen.

BOX: Wie schwer fällt einem so eine Entscheidung, die ja in der Form kein Vorbild hatte?

Alain: Das ist eine zwiespältige Situation. Als Veranstalter bist du gefangen zwischen den Erwartungen der Besucher - viele haben Flüge und Hotels gebucht, die sie teilweise nicht stornie-





ren konnten - und der Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Teilnehmer, Mitglied und Helfer des Straßenfestes.

So haben wir dann erst einmal entschieden, sämtliche Planungen auf Eis zu legen. Wir waren, wie viele andere auch, noch guter Hoffnung, dass man die Pandemie in den Griff kriegen würde. Schließlich hatten wir ja noch sechs Monate Zeit.

Allerdings war uns bereits klar, dass die alten Vorbereitungsmodelle so nicht mehr funktionierten. Es gab einen Lockdown - Geschäfte, Bars und Clubs waren von einem Tag auf den anderen geschlossen. Da kann man nicht von Tür zu Tür laufen und Partner und Sponsoren um Unterstützung für unseren Verein bitten. Die Unternehmer hatten und haben zum Teil noch immer existenzielle Sorgen für ihre Betriebe und die Mitarbeiter. Also haben wir dann die Pausentaste gedrückt.

BOX: Aber ihr hattet noch gehofft, das Straßenfest trotzdem durchführen zu können?

Alain: Anfangs ja. Wir hatten im März entschieden, dass wir Anfang Juni eine endgültige Entscheidung treffen wollten und mussten.

Wie gesagt, man muss das alles im Kontext der Zeit sehen. Das war im März noch nicht alles so klar wie heute. Die Welt glaubte noch, man könne die Pandemie eindämmen.

Aber bereits wenige Wochen später war uns klar: Das läuft in die völlig falsche Richtung. Jede Art von Straßenfest und Partys wäre unverantwortlich gewesen. Selbst wenn man von öffentlicher Hand davon sprach, bis zum Sommer Events langsam wieder hochfahren zu können. Uns war klar: Es darf keinerlei Risiko geben und dies zu garantieren, ist einfach nicht möglich. Selbst wenn man ein OpenAir-

Event für 1.000 oder 5.000 Menschen organisieren dürfte - wie soll man bei einem Straßenfest denn die Abstandsregelungen und Maskenpflicht umsetzen? Das ist im Moment völlig illusorisch.

BOX: Wie sieht es denn mit nächsten Jahr aus? Plant ihr für 2021 mit einer Neuauflage von FOLSOM EUROPE?

Alain: Ja, wir planen in der Tat mit einem Straßenfest und einer Partywoche im September 2021.

Aber man muss ganz klar sagen: Das kann nur funktionieren, wenn das medizinisch sicher durchgeführt werden kann. Sei es durch einen Impfstoff, ein Medikament o.ä. Wir wollen da im Moment auch gar nicht orakeln oder einen Tip abgeben, wie wahrscheinlich es ist. Wir halten uns einfach nur an die Fakten. Das Paul-Ehrlich-Institut spricht bei aller Vorsicht davon, dass ein verlässlicher Impfstoff Anfang 2021 verfügbar sein könnte. Produktion und Vertrieb werden dann mindestens noch einmal 6 Monate in Anspruch nehmen. Wenn alles gut geht, haben die CSDs und auch wir von FOLSOM EUROPE im nächsten Jahr eine echte Chance. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt, und die Hoffnung brauchen wir Menschen jetzt überall auf der Welt.

Aber wie gesagt: Bei aller Hoffnung werden wir stets die Sicherheit aller Besucher ganz oben auf unserer Prioritätenliste haben.

BOX: Für September 2020 habt ihr nun ein virtuelles FOLSOM EUROPE geplant. Was genau erwartet die Besucher dort?

Alain: Wir haben gemerkt, dass trotz unserer Absage das Interesse an FOLSOM EUROPE und der Berliner Fetischszene enorm ist. Die Klicks auf unserer Webpage und bei Facebook waren ähnlich hoch wie im Vorjahr. Es ist ja nicht nur FOLSOM EUROPE abgesagt worden, sondern alle

Events. Ob CSD, ob Ostertreffen, ob Hamburger Ledertreffen oder Münchner Wiesn. Nichts ging mehr. Auch die Bars und Clubs sind noch immer geschlossen. Für unsere LGBTIQ-Szene sind solche Treffen aber mehr als nur Party - es sind Treffpunkte, wo wir uns sicher und gut aufgehoben fühlen. Für viele ist es eine Art von Familie. Dem wollen wir Rechnung tragen. Wir wollen daher während unseres virtuellen FOLSOM EUROPE-Wochenendes all das mit unseren Fans teilen, was ihnen zurzeit so fehlt.

Wir werden Filmaufnahmen aus den letzten Jahren zeigen - von den Straßenfesten in Berlin und San Francisco, von unseren Bus- und Bootstouren und den legendären Fetish Classic Konzerten.

Wir haben diverse Top-DJs aus aller Welt, darunter Jack Chang, Micki Friedmann u.v.m. Projekte aus Europa und Nordamerika werden sich vorstellen, wir planen Live-Streams aus Berlin mit den Jungs von FOLSOM EUROPE, eine Live-Schaltung nach San Francisco zu unserer Mutterorganisation Folsom Street Events, zeigen Bondage-Performances und haben noch eine Überraschung in Planung, wo wir aber noch auf eine Zusage warten müssen.

Und als Kirsche auf der Sahne schneiden wir Videogrüße aus aller Welt zusammen - Leder- und Fetischfans aus aller Welt treten in Kontakt mit allen Onlinefans. Jede/r kann mitmachen, wir haben über Facebook seit einigen Wochen dazu aufgerufen.

Wir hoffen, dass wir so für einen Tag das Zusammengehörigkeitsgefühl der Szene stärken können und möglichst viele Menschen zusammenbringen werden.

Und natürlich ist das virtuelle Event auch eine Charity-Veranstaltung. Neben Sponsoren, die dieses Event überhaupt erst ermöglichen, wollen wir auch die FOLSOM Fans um Spenden



bitten, sofern es ihnen möglich ist und sie Lust dazu haben.

BOX: Brauchen denn so erfolgreiche Formate wie Folsom finanzielle Unterstützung? Ihr seid doch die größten Veranstalter in der Fetischszene.

Alain: Das ist richtig, Folsom Street Events und Folsom Europe sind die größten Events dieser Art auf ihren Kontinenten. Aber es sind eben beides auch sogenannte Non-Profits. Das heißt, die Vereine spenden den

allergrößten Teil ihrer Einnahmen ebenso wie die gesammelten Spenden an den Eingängen an soziale Projekte.

Am Jahresende behalten wir nur einen sehr kleinen Teil als Rücklage ein. Schließlich sind wir kein kommerzielles Unternehmen. Normalerweise erlösen wir dann am Jahresempfang wieder Einkünfte aus neuen Sponsorenverträgen und Anzeigeneinnahmen im Frühjahr und vom Straßenfest im Herbst.

All das ist in diesem Jahr ausgeblieben, die Kosten laufen aber weiter. Wir haben ein Büro und zwei Minijobber, die für uns seit Jahren fachlich herausragende Arbeit leisten. Denen möchte man nicht einfach kündigen, da man als Arbeitgeber natürlich auch eine soziale Verantwortung hat und die Mitarbeiter ja auch eine jahrelange Expertise mitbringen. Zudem fällt auch in der jetzigen Phase viel Arbeit an, nicht nur durch das Vorbereiten des virtuellen Events.

Dann gibt es natürlich noch viele andere kleine Posten an Fixkosten. Wir haben vom Senat eine kleine vierstellige Summe bekommen, wie andere Vereine auch. Das ist natürlich eine kleine Hilfe, aber reicht

natürlich bei weitem nicht aus. Zudem müssen wir auch für das nächste Jahr wieder einen kleinen Grundstock anlegen, um die Vorfinanzierung für 2021 zu stemmen.

BOX: Dafür werdet ihr das Geld verwenden?

Alain: Genau, wir wollen die Fixkosten decken, einen kleinen Startbetrag für 2021 erwirtschaften und wenn es richtig gut läuft, dann haben wir auch die Möglichkeit, das eine oder andere soziale Projekt in Europa zu unterstützen. Wir sind ja wahrlich nicht die einzigen, die im Moment um finanzielle Einnahmen kämpfen müssen.

FOLSOM EUROPE hat seit 2004 bewiesen, dass auch in Deutschland und Europa das Spendensammeln funktioniert. Sicher sind wir noch weit weg von den USA, was das private Engagement von Unterstützern angeht. Aber wir haben seit 2004 über 300.000 € an Spenden gesammelt und weiterverteilt. Alles durch die unglaubliche Unterstützung unserer Besucher! Daher hoffen und glauben wir, dass uns neben den treuen und neuen Sponsoren auch so manche privaten Fans aus aller Welt unterstützen werden. Und immerhin kriegen sie ja auch einiges geboten am zweiten September-Wochenende.

BOX: Das stimmt. Vielen Dank, Alain.

Alain: Wir danken euch. Schließlich seit ihr von der BOX auch ihr ein starker Partner von FOLSOM EUROPE seit 2004!



+++ FOLSOM +++ NEWS +++ TICKER +++

******* Im Juni feierte FOLSOM EUROPE Co-Gründer Daniel Rüter seinen 50. Geburtstag. Wie viele andere musste auch er seine große Feier Corona-bedingt absagen. Stattdessen bat er seine Freunde um eine kleine Spende für den Verein und legte noch etwas Cash obendrauf: 650€ kamen so zusammen und wurden dem Verein überwiesen. Eine tolle Idee, die auch von zahlreichen ehemaligen International Mr. Leather unterstützt wurde. Und sicher auch eine Idee für manch anderes Geburtstagskind. Es gibt genug Vereine, die sich im Moment über jede Zuwendung freuen.

******* Folsom Europe e.V. hat seinen Lizenzvertrag mit der Mutter-Organisation Folsom Street Events in San Francisco um drei Jahre verlängert. Ein starkes Zeichen gerade jetzt in der Krise, die den beiden Vereinen in Berlin und Kalifornien eine verlässliche Planung für die nächsten Jahre ermöglicht. Es wird also weitergehen mit FOLSOM EUROPE.

******* Dore Alley - die kleine Schwester von Folsom Street Fair - hatte Ende Juli ihre Premiere als virtuelles Event. DJs, Künstler und die Schwestern der perpetuellen Indulgenz waren live dabei und haben dem Verein in Nordkalifornien so rund 13.000\$ an Sponsoreneinnahmen und Spenden eingebracht.

******* Am letzten Sonntag im September findet wie jedes Jahr wieder der Klassiker Folsom Street Fair in San Francisco statt. In diesem Jahr aber auch virtuell, so wie alle Events der Folsom Familie. Am 27.09. zu sehen auf www.folsomstreetevents.org

******* Die Zeiten sind schwierig, alle Vereine suchen neue Einnahmequellen. Nach seiner erfolgreichen Geburtstagsammlung hat FOLSOM EUROPE Co-Gründer Daniel Rüter nach einer neuen Idee gesucht und seinen privaten Fundus durchstöbert. Gefunden hat er jeweils drei hochwertige, unbenutzte Posterdrucke mit den Motiven des Künstlers Sepp of Vienna aus den Jahren 2008 und 2009, die Sepp höchstpersönlich unterschrieben hat. Der Wiener Künstler war von 2004 bis 2010 verantwortlich für die Motive der Werbekampagnen von FOLSOM EUROPE. Die Poster sollen nun an die Meistbietenden abgegeben werden. 6 Chancen, sich das Schlafzimmer mit etwas ganz Besonderem zu verschönern. Interessenten können sich mit einem Preisangebot per email über folsom.art@gmail.com oder per Facebook Messenger bei Daniel Rüter melden. Die jeweils drei höchsten Angebote erhalten den Zuschlag. Der Erlös wird wieder dem Verein Folsom Europe e.V. gespendet.

******* Charity zu Gunsten von Vereinen erreicht in den USA ganz andere Dimensionen als bei uns in Europa. Ralph Bruneau - International Mr. Leather 2017 und regelmäßiger FOLSOM Besucher in Berlin und San Francisco - hat aufgrund der unglaublichen Auswirkungen eine ganz besondere Spendenauktion gestartet. Woche für Woche wurden Lederkleidungsstücke und Accessoires aus seinem Fundus versteigert. Und nach 46 Auktionen kamen 10.000 \$ für den Verein The Leather Heart Foundation in South Carolina zusammen. Chapeau!

******* FOLSOM EUROPE hat schon so manchen Preis abgeräumt, darunter 2008 den begehrten PANTHEON AWARD als beste LARGE NON-PROFIT ORGANISATION. Im März kam ein weiterer Preis für die Folsom Familie hinzu: Die PIG Party von FOLSOM EUROPE gewann in Antwerpen beim Darklands Festival den X-Award als beste Party des Jahres.





Name: Cameron Robert

Alter: 38

Geboren: 9. März 1982

Ich lebe in: Barcelona

Lebensmotto: Zeige deinen Leder Fetisch im sozialen Leben im positive Sinne.

Größe: 195 cm

Gewicht: 105 kg

Ich trage gerne: Leder, Rubber

Body: Sportlich

Behaarung: Vollbart, Haarig

Augen: Blau

Piercings: Nein

Tattoos: Nein

Raucher: Nein

Sex Ausrichtung: Schwul

Beziehungstyp: In einer Beziehung

CAMERON ROBERT

Schwanz: XL unbeschnitten

Position: Aktiv

BDSM: Ja

NS: Manchmal

Scat: Nein

Rollenspiele: Ja mehr aktiv

Brustwarzenspiele: nein

Mindgames: Ja

Bondage: Aktiv

Fisten: Nein

Cock & Ball Torture: Machmal

Mein persönlicher Fetisch: Leder, Long Session, BDSM, Domination, Power exchange

Beim Sex Music höre ich gerne : Heavy Metal oder Klassik

Kontakmöglichkeit: www.instagram.com/Cameron_Robert. Recon: CameronRobert





Wie siehst du dich als Fetisch-Mann?

Ich möchte mich selbstsicher fühlen, wenn ich in Vollleder die Straße entlang gehe. Zum einen, um gegen das Stigma anzukämpfen, das diesem Look anhaftet. Zum anderen aber auch, um andere Männer zu ermutigen, dasselbe zu tun. Ziel ist es, dass versteckte Ledermänner dabei in ihre Jeans abspritzen oder zumindest, dass sie einen peinlichen Steifen in der Öffentlichkeit bekommen.

Erzähl uns etwas über dich selbst!

Ich wurde mit blonden Haaren und blauen Augen in einer kleinen australischen Stadt ungefähr auf halber Strecke zwischen Melbourne und Adelaide geboren. Eine etwas weitere Entfernung als von der Ostgrenze Deutschlands bis zur Westgrenze. Meine Eltern hatten sich durch das Motorrad-Rennfahren kennengelernt. Deshalb war es für mich als Kind normal, in Gegenwart einer Gruppe von Erwachsenen zu sein, die von Kopf bis Fuß in Leder gekleidet und mit Motorrädern, Bier und Zigaretten gelegentlich ein geselliges Beisammensein genossen.

Nachdem ich die Nonnen der katholischen Schule überlebte und einen Universitätsabschluss in Management auf dem Land absolviert hatte, zog ich nach Sydney, wo ich meine berufliche Laufbahn in der Logistik begann. Mein erster Job dort war die Arbeit mit über 50jährigen stämmigen LKW-Fahrern, die Stahl auslieferten. Später leitete ich ein Chemielager, bevor ich zurück aufs Land zog und dort ein Lagerhaus führte, das Trinkwasserflaschen nach ganz Australien lieferte.

Vor etwas mehr als einem Jahr bin ich ins sonnige Barcelona gezogen, wo ich jetzt viel näher an der europäischen Action bin und es genieße, an noch mehr Fetisch-Veranstaltungen teilzunehmen, ohne dafür zwei Tage Reisezeit auf mich nehmen zu müssen.

Wie kamst du in die Lederszene? Was magst du am meisten an Leder?

Als Privatschüler kaufte mir mein Vater eine in Leder eingebundene Bibel und ich erinnere mich, wie ich den berauschenden, rauen, männlichen Duft des Bucheinbandes liebte. Ich bin in den späten 80er Jahre aufgewachsen, als es neben rotem Fleisch, Power-Balladen und dem Fall der Sowjetunion





▶ in jedem Film eine Montageszene gab und der Hauptdarsteller immer eine Lederjacke anhatte.

Mein erster Vorgeschmack auf die Lederszene war, als ich meinen Ex zu seinem Geburtstag zu einer „Extra Dirty“-Party in Sydney mitnahm, bei der die meisten Gäste unter Fetisch einen Lederharness verstanden. Im darauffolgenden Jahr reiste ich um die Welt zu meiner ersten Folsom in Berlin und war überrascht, wie freundlich und offen jeder war, was in der allgemeinen Schwulenszene nicht so leicht zu finden ist. Ich erinnere mich an ein Meer aus schwarzem Leder und einem dicken Dunst aus Zigarrenrauch, der über der Menge der Männer schwebte, von denen einige dicke Lederhalsbänder trugen, die fest mit einem Vorhängeschloss versehen waren. Ich bekam dort viel mehr Aufmerksamkeit als bei jedem anderen schwulen Event. Ich mag es, wie offen und direkt jeder ist und die Akzeptanz oder zumindest Toleranz, die für die besonderen Vorlieben der anderen herrscht.

Was machst du in Leder (Leder-Clubs, Bars, Partys) und wo können wir dich treffen?

Kürzlich bin ich von meinem zweiten belgischen Leather Pride, Darklands, zurückgekehrt und seit der Ausbreitung der COVID-19 Pandemie und der Absage von Spring Break Barcelona, Manchester Rubber Week und Ostern in Berlin habe ich bis September keine wirklichen Pläne.

Meine Geburtstagswoche überschneidet sich zufällig mit Folsom Berlin, daher freue ich mich darauf, mich auf dem Straßenfest unter die Leute zu mischen, mich mit Freunden im Prinzknecht zu treffen, das neue Mutschmanns zu besuchen, möglicherweise einen Ausflug ins Quälgeist zu machen, und natürlich ist Folsom erst mit dem dicken rauchigen Dunst im New Action wirklich vollkommen. Abgesehen davon möglicherweise Maspalomas Fetish Week Anfang Oktober, definitiv Barcelona Rubber Week, die viele gemischte Fetisch-Events bietet und bei der die lokale Leder-Community Gastgeber des Willkommensabends für alle Frühankömmlinge ist. Es gibt einen Schnellzug von Barcelona nach Paris und Toulouse. Wenn jemand also Tipps hat, welche Veranstaltungen in diesen Städten gut sind, kann er mich gerne informieren.

Was planst du für die Zukunft, was du in der Lederszene, deinem Club oder weltweit tun / umsetzen möchtest?

Letztes Jahr saß ich auf dem Flug zu Folsom Europe neben einem Ledermann aus Los Angeles, der am „Tom House“ beteiligt ist. Das ursprüngliche Zuhause von Tom of Finland in Los Angeles ist jetzt ein Ort, an dem seine erotischen Werke geschätzt werden, die die schwule Ledermann-Ästhetik verkörpern. Mein nächstes Abenteuer wird es also sein, Folsom San Francisco zu besuchen, um die nordamerikanische Lederszene zu erleben und das Tom Haus zu besichtigen, so lange ich dort bin.

Meine Lieblingsveranstaltungen in Berlin sind die Leather Socials. Es ist schön zu sehen, wie diese Treffen in allen Städten der Welt aufkommen, einschließlich Melbourne und Sydney. Und so freue ich mich auf die Möglichkeit, in voller Ledermontur solche Veranstaltungen in meiner Heimat zu besuchen. (rh)





Dominus.Berlin

TAGEBUCH



Master André alias Dominus. Berlin (43) ist der erfolgreichste Dominus in Deutschland, Schweiz und Österreich (www.dominus.berlin). Der gebürtige Rheinländer arbeitet seit Jahren als Dominus in den bekanntesten Dominastudios sowie ebenfalls als Dozent für Themen rund um BDSM.



DOG PLAY

Eines der größten Vorurteile beim Petplay ist, dass es sich hier im Wesentlichen um sexuelle Handlungen im Tierkostüm handelt. Das ist (so auch in meiner Erfahrungswelt) nicht unbedingt der Fall. Natürlich lässt sich Sexualität hier hervorragend integrieren, ist aber nicht immer notwendiger Bestandteil, bzw., kann es sich auch einfach schön anfühlen, ohne dass ein Orgasmus stattfinden muss. Ich glaube, dieses Vorurteil resultiert noch aus den sexuellen Bildungsmaßnahmen der 70'er Jahre, namentlich „Schulmädchenreport“, wo gefühlt in jeder Folge ein dusseliger Lehrer eine Lehrerin als trotteliger Hengst vom Kleiderschrank aus bespringen wollte. Natürlich lädt diese Spielart im Besonderen zu Spott und Hölle ein, da sollten wir BDSM'er jedoch entspannt drüberstehen, denn im Vergleich wurde jede kleinste Regung des Vanillasexes 100 mal häufiger Opfer einer Vielzahl an Witzen.

Ponyplay ist im Übrigen das meist gefragteste Tierspiel, wenn man vom Petplay redet, jedoch ist die Ausprägung in der Regel von viel mehr Feingefühl und Liebe zum Detail geprägt, als das zuvor erwähnte Beispiel im Schulmädchenreport. Nach meinem persönlichen Empfinden ist Ponyplay verstärkt im heterosexuellen- sowie homosexuell weiblichen Bereich zu finden und Dogplay eher bei homosexuellen Männern.

Dafür habe ich allerdings keine Belege, denn es ist nur eine Momentaufnahme. Was meinst du? Schreib mir, unter kolja@box-magazin.com

Meine Erfahrung ist, dass Dogplay sogar nicht immer eine entsprechende Maskerade benötigt, um zu wirken. Manchmal erwische ich mich oder meine anderen Vanilla-Sexpartner, dass man beim Kuscheln irgendwie wie eine Katze schnurrt oder beim harten Ficken wie ein Schwein grunzt vor Vergnügen. Das darf auch alles sein, je mehr Freiheiten man sich lässt, um so mehr kann man jede Nummer genießen.

Ich mag echt viele Spielversionen, aber richte mich natürlich nach meinen Klienten. Mit meinem treuen Olaf kann ich so manche Hunde-Spiele genießen. Ihm steht Latex ja eh so gut, da gibt's dann einfach diese Rubber-Hundemaske von Blackstyle drüber, die irgendwie gefühlt jeder in Berlin besitzt, und manchmal noch ein Plug mit Schwänzchen in den Po und schon ist das Hündchen fertig. Das Schwänzchen sieht übrigens nicht nur „süß“ aus, sondern signalisiert mir auch, wenn Olaf Interesse an etwas hat, oder wenn er Spaß hat, denn dann bewegt er tatsächlich instinktiv seinen Po,

und das Schwänzchen wackelt herrlich.

Unter uns: Ihr müsst euch um Knieschoner bemühen, denn alle laufen zu Anfang motiviert los und dann schmerzen die Knie viel zu schnell - meist wenn man gerade richtig in Fahrt gekommen ist. Natürlich kann man auch einfach auf allen Vieren laufen, aber die Knie werden trotzdem immer wieder beansprucht.

Für unsere Sitzungen ist nicht immer vorher geklärt, was wir machen, weil wir uns so oft sehen. Er steht dann vor mir und sagt mit einem verschämten Lächeln: „lass Wuffeln“. Ich kann deutlich fühlen, wie sehr er es genießt, wenn er sich in einen Hund verwandeln darf.

Er ist eher ein Verschmuster - und weniger ein sexueller Typ. Ihn einfach zu streicheln und ihm das Gefühl zu geben, dass er mir gehört - dass er meiner ist, bedeutet ihm viel mehr als eine durch ihn ausgelöste Ejakulation bei mir. Und tatsächlich lassen sich diese Gefühle besonders gut durch Dogplay ausdrücken. Warum? Weil wir eben mit (unseren) Tieren viel einfacher und deutlicher reden. Man wird zu „etwas Anderem“, wenn man die Hundemaske aufzieht: Mal weg von der komplizierten Persönlichkeit, mit ihren Neurosen und Ängsten, sowie auch mit ihren Stärken, komplexen Bedürfnissen und manchmal sich aufdrängendem Kopfkino.

Rein in eine Welt, wo man einfach etwas Simpleres sein darf, reduziert auf Grundinstinkte, die wir noch mit der Tierwelt gemeinsam haben. Und das ist wirklich angenehm, denn wir Menschen drängen uns gegenseitig immer wieder auf, unsere Umwelt sowie uns selber in unserer gesamten Komplexität zu verstehen - das erfordert aber Anstrengung. Als Hund braucht man das nicht, sondern man kann seinen Grundtrieben einfach freien Lauf lassen, unter Beachtung seines Herrchens - versteht sich.

Wenn ich alle meine menschlichen Hunde, die ich bisher an der Leine hatte, vergleiche, dann kann ich sagen, dass ich anhand des anfänglichen und simplen „Umhergehen des Hundes“ die Persönlichkeit feststellen kann. Instinktiv will dein menschlicher Hund das auch, denn er ist ja nun seiner Sprache beraubt worden, also will er sich über andere Wege ausdrücken. Manche tapsen schüchtern ein wenig herum, andere bewegen sich so wenig wie möglich und beobachten, während der nächste wie verrückt umhertollt und sich „pudelwohl“ fühlt.



► mich, was als menschlicher Hund natürlich ein Paradox seinesgleichen ist, trotzdem reizt es mich positiv. Jetzt ist Körpersprache gefragt. Olaf geht weiter runter mit dem Köpfchen, wenn er lieb und devot sein will oder er bäumt sich auf, wenn er andere Dogs sieht. Naja, eigentlich ist er kein wirklicher „Aufbäumer“ - ich muss ihn dazu noch trainieren, denn er ist in seiner Persönlichkeit eher der liebe „Golden Retriever“, und weit entfernt vom „deutschen Schäferhund“. Ich will aber auch mal mit ihm raus, denn ich gestehe, auch ein Exhibitionist zu sein. Daher muss er jetzt lernen, auf sein Herrchen zu hören.

„Olaf, leg dich!“ Mein Hund legt sich brav auf die Seite. „Olaf, mach Männchen!“ In Windeseile nimmt er diese typische Pose ein und seine Hände baumeln ganz süß herunter.

„Ich glaub er muss sich bald Dog-Handschuhe holen“, denke ich bei mir. „Olaf, gib Acht!“, und jetzt verharrt er in einer

beobachtenden Position: Das Schwänzchen im Po wackelt überhaupt nicht mehr. „Olaf, mehr!!!“ sage ich in einem sehr strengen Ton - seine Haltung versteift sich und er schaut sehr aufmerksam umher. Ich bin zufrieden und streichle ihn. Das ist sein Highlight. Aufgekratzt reibt er sich an mir beim Streicheln.

Noch nicht vom Dogplay überzeugt? Na, dann denke doch mal nach: Wenn dich heute irgendjemand lobt, drängt sich dir nicht unweigerlich die Frage auf: „Warum macht der das?“, „Meinte er das ernst?“, „Ist das nun Schleimerei, weil er dieses oder jenes will?“ oder gar: „Weiß ich selber, dass ich ‘nen schönen Schwanz habe, wie findest du meine Augen, Junge?“

Im Dogplay ist dies einfach durch das „über-den-Kopf-streicheln“ anzunehmen, denn du hast deinem Herrchen grade das Stöckchen gebracht und ich fand das wirklich süß, wie du das gemacht hast, und dass du es überhaupt für mich gemacht hast. Niemand muss sich Ge-

danken machen, wenn ich zu dir sage „aus!“, weil ich mit dem anderen Herrchen nett reden will, denn sowas macht man mit Hunden. Die müssen irgendwann mal ruhig sein, und das wissen sie.

Ich sehe Olaf dann auch nicht mehr wirklich als Mensch, sondern auch ich fühle, dass er in einer anderen Rolle steckt. Unsere Sprache wird nun irgendwie binär, und wenn das Gefühl für die Rollen einmal wirklich hergestellt ist, dann ist es bei uns so, dass es gar nicht mehr vieler Spiele bedarf, sondern wir können einfach zusammen da liegen. Ich mit einem ganz treuen Hund, der mir seine Treue demonstriert hat, und er ist dicht bei seinem Herrchen, wo er fühlt, dass das Herrchen sein Ankuscheln genießt.

Aber ich will mein Hündchen auch mal „Gassi führen“ - mal was angeben bei den Anderen, und ich weiß, dass mein Hund sich auch gern zeigt. In der nächsten Ausgabe geht es dann passenderweise um Exhibitionismus, denn wir werden zusammen ausgehen... (kn)



↓ Köln: RHEINFETISCH

Rheinfeisch, der Kölner Fetischverein, feierte seinen fünfzehnten Geburtstag. der derzeitigen Situation entsprechend fiel die Feier ruhiger aus als Mann das in normalen Zeiten erwartet hätte. Es kamen weniger Freunde zusammen als in normlen Zeiten. Aber die, die kamen, waren froh, mal wieder Zeit mit Freunden verbringen zu können, die sie oft seit Wochen nicht mehr gesehen hatten.

Der Vorstand nahm das Treffen zum Anlass, dem langjährigen Vorstandsherren Stefan Casper die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen



↓ Köln: 2 JAHRE "BEST OF"

Klaus, der Inhaber von Kölns neuem Geschäft für Lederbekleidung in der Schaafenstraße 12 feierte bereits den zweiten Geburtstag seines Geschäftes, in dem er nicht nur Lederbekleidung anbietet, sondern auch Vieles mehr, was Freunde der Lederbekleidung interessiert. So ist er inzwischen der größte Verkäufer von Puppymasken, dem neuesten Trend, der besonders jüngere Ledermänner begeistert.

Es wurde eine zünftige Feier mit allen Freunden von Klaus, seinen neuen jungen Kunden und all seinen Nachbarn aus der Schaafenstraße.



↓ Freiburg: FETISCH STAMMTISCH

Bei sommerlichen Temperaturen fand am Freitag, dem 07. August 2020 der 1. Fetisch-Stammtisch, das monatliche Fetisch-Social mehrheitlich unter freiem Himmel in Freiburg statt. Das Zusammentreffen von rund 20 fetischbegeisterten Männern aus dem Stand im bislang beschaulichen Freiburg kann man wohl mit Recht als großen Erfolg werten. Es war ein geselliger, unterhaltsamer und einfach toller Abend und auch das Angebot der Bar wurde durchaus positiv angenommen.



Mit den anderen deutschen Großstädten wie Berlin, München, Köln kann Freiburg zwar in der Größe nicht folgen, in der Klasse aber nun zweifellos mithalten. Der Fetisch-Stammtisch am 1. Freitag im Monat, das unkommerzielle Treffen für Südbadens Fetischszene, wird sich etablieren. Wie jede Veranstaltung lebt auch unser Stammtisch/Social von den Gästen, die zu uns finden und zur regen Stimmung beitragen. Wir freuen uns auf weiterhin tolle Leute, geile Outfits und ein echtes Community-Feeling und vielleicht noch ein paar Neue, die sich zum nächsten Fetisch-Stammtisch/Social aufmachen!

Nächster Termin: Freitag, 04. September 2020, ab 19.30 Uhr In den Räumen der Rosa-Hilfe-Freiburg, Adlerstraße 12, 79098 Freiburg.

SHOPPING für KERLE ↓

WESP-Leder-Design:

Heiße Sommer-Aktion

Du sparst bis zu 250,00 EURO und wir geben die Mehrwertsteuersenkung an dich weiter!

Bei Bestellung von 2 Lederhemden erhältst du das günstigere Hemd zum HALBEN PREIS

Alle Lederhemden aus unserer Kollektion sind:

- hochwertig
- individuell
- maßgeschneidert

Top Leder aus Deutschland, Frankreich und Italien



Onlineshop: www.wesp-leder.de Mail info@wesp-leder.de

Sacher-Masoch – „Gib mir die Peitsche“

Die berühmte Novelle „Venus im Pelz“ von Leopold von Sacher-Masoch wurde vor 150 Jahren veröffentlicht, handelt von fetischistischen Neigungen und ist sein stark vom eigenen Leben inspiriertes, bekanntestes und gleichzeitig umstrittenstes Werk

Heutzutage wird Sacher-Masoch als ein Pionier der neuen erotischen Literatur gesehen, denn er trat mit seinen Texten gegen Vorurteile auf und war einer der ersten, der über ein Tabuthema so offen geschrieben und damit wohl einen Nerv seiner Zeit getroffen haben. Der Fachbegriff „Masochismus“ ist 1890 aus Leopold von Sacher-Masochs Nachnamen abgeleitet und geprägt worden durch Richard Freiherr von Krafft-Ebing. Dieser Psychiater und Begründer der Sexualwissenschaft lebte ab 1873 bis zu seinem Tod 1902 ebenfalls in Graz und kannte den Schriftsteller persönlich. Der unfreiwillige Namenspatron schätzte diese Ehre nicht, ganz im Gegenteil. Sacher-Masoch führte sich auf seine sexuellen Vorlieben reduziert, geriet in Verruf und litt zeitlebens unter diesem Stigma. Krafft-Ebing traf der Vorwurf, den Ruf eines bedeutenden Literaten unnötig zerstört zu haben.

Im Folgenden nun der zweite Teil der Auszüge aus Sacher-Masochs Novelle, die von Thorsten Buhl zu einer homoerotischen Erzählung umgeschrieben und auf die wesentlichen Tagebucheinträge gekürzt wurde. Aus Wanda wird Iwan, aus Pelz wird Leder und somit aus der Venus im Pelz der Eros in Leder. Ansonsten sind auch die Auszüge des zweiten Teils originalbelassen, um diesen Klassiker zusammenfassend zu erläutern:

Da sprengt ein junger Mann auf schlankem wilden Rappen heran; wie er Iwan sieht, pariert er sein Pferd und lässt es im Schritte gehen – schon ist er ganz nahe – er hält und lässt ihn vorbei, und jetzt erblickt auch er ihn. Ihre Augen begegnen sich – und wie er an ihm vorbeijagt, kann er sich von der magischen Gewalt der seinen nicht losreißen und wendet den Kopf nach ihm. Mir steht das Herz still bei diesem halb stauenden, halb verzückten Blick, mit dem er ihn verschlingt, aber er verdient ihn. Er ist bei Gott ein schöner Mann. Nein, mehr, er ist ein Mann, wie ich noch nie einen lebendig gesehen habe. Im Belvedere steht er in Marmor gehauen, mit derselben schlanken und doch eisernen Muskulatur, demselben

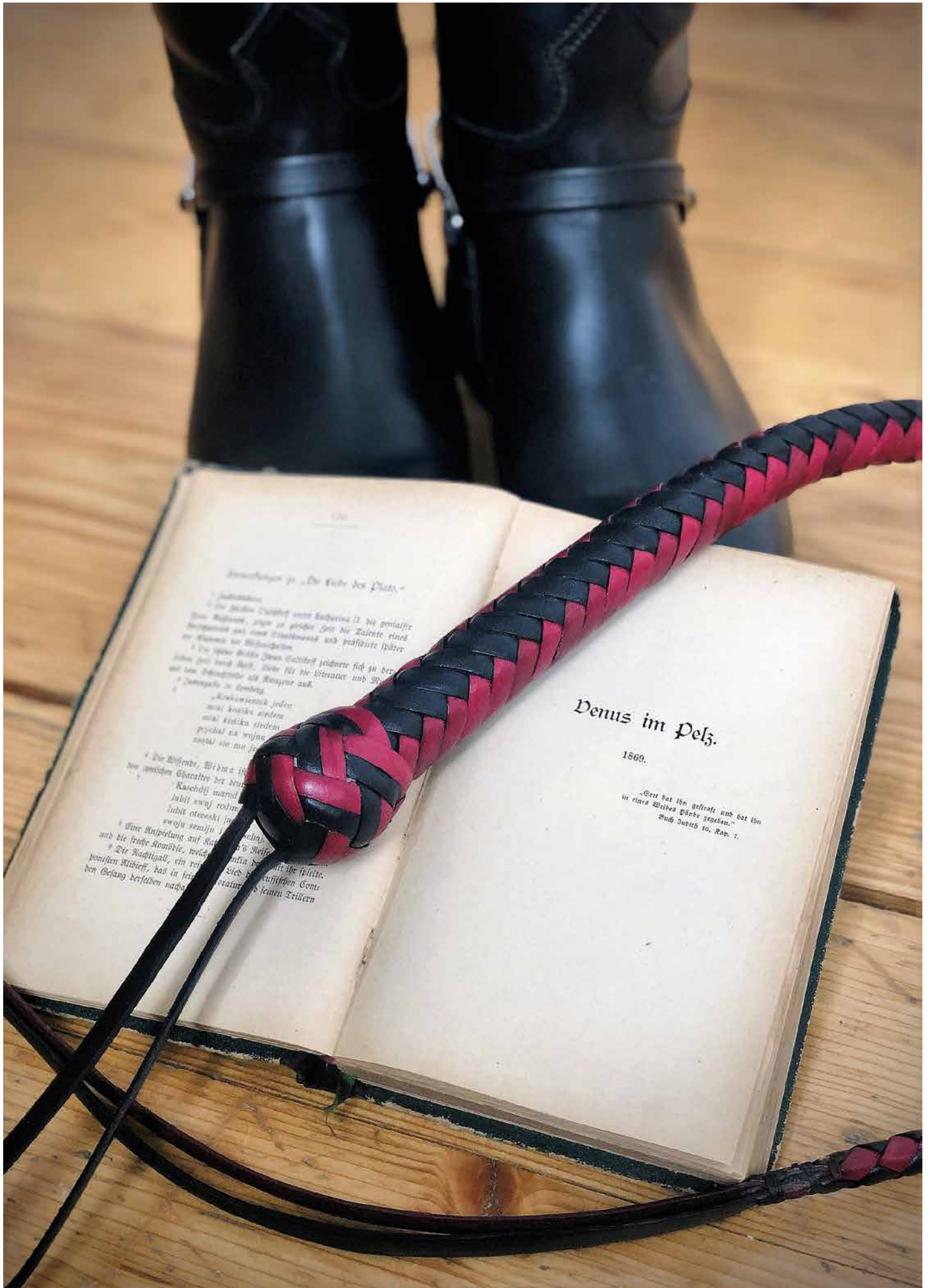
Antlitz, denselben wehenden Locken, und was ihn so eigentümlich schön macht, ist, dass er keinen Bart trägt. Wenn er minder feine Hüften hätte, könnte man ihn für ein verkleidetes Weib halten, und der seltsame Zug um den Mund, die Löwenlippe, welche die Zähne etwas sehen lässt und dem schönen Gesichte momentan etwas Grausames verleiht – Apollo, der den Marsyas schindet. Er trägt hohe schwarze Stiefel, eng anliegende Beinkleider von weißem Leder, einen kurzen Pelzrock, in der Art, wie ihn die italienischen Reiteroffiziere tragen, von schwarzem Tuche mit Astrachanbesatz und reicher Verschnürung, auf den schwarzen Locken ein rotes Fez. Jetzt verstehe ich den männlichen Eros und bewundere den Sokrates, der einem solchen Alcibiades gegenüber tugendhaft blieb.

So aufgeregt habe ich meinen Löwen noch nie gesehen. Seine Wangen loderten, als er vor der Treppe seiner Villa vom Wagen sprang, die Stufen hinaufeilte und mich mit einem gebieterischen Wink ihm folgen hieß. Mit großen Schritten in seinem Gemache auf und ab eilend, begann er mit einer Hast, die mich erschreckte. »Du wirst erfahren, wer der Mann in den Cascinen war, heute noch, sofort. – O Welch ein Mann! Hast du ihn gesehen? Was sagst du? Sprich.« »Der Mann ist schön«, erwiderte ich dumpf. »Er ist so schön –« er hielt inne und stützte sich auf die Lehne eines Sessels – »dass es mir den Atem benommen hat.« »Ich begreife den Eindruck, den er dir gemacht hat«, antworte ich; meine Phantasie riss mich wieder im wilden Wirbel fort – »ich selbst war außer mir, und ich kann mir denken –« »Du kannst dir denken«, lachte er auf, »dass dieser Mann mein Geliebter ist, und dass er dich peitscht, und es dir ein Genuss ist, von ihm gepeitscht zu werden. Geh jetzt, geh.« Ehe es Abend war, hatte ich ihn ausgekundschaftet. »Wie nennt er sich?« fragte er mit unheimlicher Ruhe. »Alexis Papadopolis.« »Ein Grieche also.« Ich nickte.

»Wie handelst du an mir!« brach ich los, »wie nennst du das?« »Ich könnte dich züchtigen«, entgegnete er höhnisch, »aber ich ziehe vor, dir diesmal statt mit Peitschenhieben mit Gründen zu antworten. Du

hast kein Recht, mich anzuklagen, war ich nicht jederzeit ehrlich gegen dich? Habe ich dich nicht mehr als einmal gewarnt? Habe ich dich nicht herzlich, ja leidenschaftlich geliebt und habe ich dir etwa verheimlicht, dass es gefährlich ist, sich mir hinzugeben, sich vor mir zu erniedrigen, dass ich beherrscht sein will? Du aber wolltest mein Spielzeug sein, mein Sklave! Du fandest den höchsten Genuss darin, den Fuß, die Peitsche eines übermütigen, grausamen Mannes zu fühlen. Was willst du also jetzt? In mir haben gefährliche Anlagen geschlummert, aber du erst hast sie geweckt; wenn ich jetzt Vergnügen daran finde, dich zu quälen, zu misshandeln, bist nur du schuld, du hast aus mir gemacht, was ich jetzt bin, und nun bist du noch unmännlich, schwach und elend genug, mich anzuklagen.« »Ja, ich bin schuldig«, sprach ich, »aber habe ich nicht gelitten dafür? Lass es jetzt genug sein, ende das grausame Spiel.«

»So warst du es, der mir die Selbstsucht, den Übermut, die Grausamkeit eingepflichtet hat, und du sollst ihr erstes Opfer werden. Ich finde jetzt in der Tat Vergnügen daran, einen Menschen, der denkt und fühlt und will, wie ich, einen Mann, der an Geist und Körper stärker ist, wie ich, in meiner Gewalt zu haben, zu misshandeln, und ganz besonders einen Mann, der mich liebt. Liebst du mich noch?« »Bis zum Wahnsinn!« rief ich. »Umso besser«, erwiderte er, »umso mehr Genuss wirst du bei dem haben, was ich jetzt mit dir anfangen will.« »Was hast du nur?« fragte ich, »ich verstehe dich nicht, in deinen Augen blitzt es heute wirklich wie Grausamkeit und du bist so seltsam schön – so ganz ›Eros in Leder.« Iwan legte, ohne mir zu antworten, die Arme um meinen Nacken und küsste mich. Mich ergriff in diesem Augenblicke wieder der volle Fanatismus meiner Leidenschaft. »Nun, wo ist die Peitsche?« fragte ich. Iwan lachte und trat zwei Schritte zurück. »Du willst also durchaus gepeitscht werden?« rief er, indem er den Kopf übermütig in den Nacken warf. »Ja.« Auf einmal war Iwans Gesicht vollkommen verändert, wie vom Zorne entstellt, er schien mir einen Moment sogar hässlich.



»Also peitschen Sie ihn!« rief er laut. In demselben Augenblicke steckte der schöne Grieche seinen schwarzen Lockenkopf durch die Gardinen des Himmelbettes. Ich war anfangs sprachlos, starr. Die Situation war entsetzlich komisch, ich hätte selbst laut aufgelacht, wenn sie nicht zugleich so verzweifelt traurig, so schmachvoll für mich gewesen wäre. Das übertraf meine Phantasie. Es lief mir kalt über den Rücken, als mein Nebenbuhler heraustrat in seinen Reitstiefeln, seinem engen, weißen Beinkleid, seinem knappen Samtrock, und mein Blick auf seine athletischen Glieder fiel. »Sie sind in der Tat grausam«, sprach er, zu Iwan gekehrt. »Nur genussüchtig«,

entgegnete er mit wildem Humor, »der Genuss macht allein das Dasein wertvoll, wer genießt, der scheidet schwer vom Leben, wer leidet oder darbt, grüßt den Tod wie einen Freund; wer aber genießen will, muss das Leben heiter nehmen, im Sinne der Antike, er muss sich nicht scheuen, auf Kosten anderer zu schwelgen, er darf nie Erbarmen haben, er muss andere vor seinen Wagen, vor seinen Pflug spannen, wie Tiere; Menschen, die fühlen, die genießen möchten, wie er, zu seinem Sklaven machen, sie ausnutzen in seinem Dienste, zu seinen Freuden, ohne Reue; nicht fragen, ob ihnen auch wohl dabei geschieht, ob sie zugrunde gehen. Er muss immer vor Augen haben: Wenn sie mich so in der Hand hät-

ten, wie ich sie, täten sie mir dasselbe, und ich müsste mit meinem Schweiß, meinem Blute, meiner Seele ihre Genüsse bezahlen. So war die Welt der Alten, Genuss und Grausamkeit, Freiheit und Sklaverei gingen von jeher Hand in Hand; Menschen, welche gleich olympischen Göttern leben wollen, müssen Sklaven haben, welche sie in ihre Fischteiche werfen, und Gladiatoren, die sie während ihres üppigen Gastmahls kämpfen lassen und sich nichts daraus machen, wenn dabei etwas Blut auf sie spritzt.«

Seine Worte brachten mich vollends zu mir. »Binde mich los!« rief ich zornig. »Sind Sie nicht mein Sklave, mein Eigentum?« erwiderte Iwan, »soll ich Ihnen den Vertrag



zeigen?« »Binde mich los!« drohte ich laut, »sonst –« ich riss an den Stricken. »Kann er sich losreißen?« fragte er, »denn er hat gedroht, mich zu töten.« »Seien Sie ruhig«, sprach der Grieche, meine Fesseln prüfend. »Ich rufe um Hilfe«, begann ich wieder. »Es hört Sie niemand«, entgegnete Iwan, »und niemand wird mich hindern, Ihre heiligsten Gefühle wieder zu missbrauchen und mit Ihnen ein frivoles Spiel zu treiben«, fuhr er fort, mit satanischem Hohne die Phrasen meines Briefes an sie wiederholend. »Finden Sie mich in diesem Augenblicke bloß grausam und unbarmherzig, oder bin ich im Begriffe, gemein zu werden? Was? Lieben Sie mich noch oder hassen und verachten Sie mich bereits? Hier ist die Peitsche« – er reichte sie dem Griechen, der sich mir rasch näherte. »Wagen Sie es nicht!« rief ich, vor Entrüstung bebend, »von Ihnen dulde ich nichts –« »Darf ich ihn wirklich peitschen?« fragte er. »Machen Sie mit ihm, was Sie wollen«, entgegnete Iwan. »Bestie!« stieß ich empört hervor. Der Grieche heftete seinen kalten Tigerblick auf mich und versuchte die Peitsche, seine Muskeln schollen, während er ausholte und sie durch die Luft pfeifen ließ, und ich war gebunden wie Marsyas und musste sehen, wie sich Apollo anschickte, mich zu schinden.

»Nun sehen Sie zu«, rief der Grieche, »wie ich ihn dressieren werde.« Er zeigte die Zähne und sein Gesicht bekam jenen blutgerigen Ausdruck, der mich

gleich das erste Mal an ihm erschreckt hatte. Und er begann mich zu peitschen – so unbarmherzig, so furchtbar, dass ich unter jedem Hiebe zusammenzuckte und vor Schmerz am ganzen Leibe zu zittern begann, ja die Tränen liefen mir über die Wangen, während Iwan auf der Ottomane lag, auf den Arm gestützt, mit grausamer Neugier zusah und sich vor Lachen wälzte. Das Gefühl, vor einem angebeteten Manne von dem glücklichen Nebenbuhler misshandelt zu werden, ist nicht zu beschreiben, ich verging vor Scham und Verzweiflung. Und das Schmachvollste war, dass ich in meiner jämmerlichen Lage, unter Apollos Peitsche und bei meinem Eros grausamem Lachen anfangs eine Art phantastischen, übersinnlichen Reiz empfand, aber Apollo peitschte mir die Poesie heraus, Hieb für Hieb, bis ich endlich in ohnmächtiger Wut die Zähne zusammenbiss und mich, meine wollüstige Phantasie, Mann und Liebe verfluchte. Ich sah jetzt auf einmal mit entsetzlicher Klarheit, wohin die blinde Leidenschaft, die Wollust, geführt hat. Mir war es wie das Erwachen aus einem Traum. Schon floss mein Blut unter seiner Peitsche, ich krümmte mich wie ein Wurm, den man zertritt, aber er peitschte fort ohne Erbarmen und Iwan lachte fort ohne Erbarmen, während er die gepackten Koffer schloss, und lachte noch, als er an seinem Arme die Treppe hinab, in den Wagen stieg. Dann war es einen Augenblick stille. Ich lauschte atemlos. Jetzt fiel der Schlag zu, die Pferde zogen an – noch einige Zeit das Rollen des Wagens – dann war alles vorbei.

Einen Augenblick dachte ich daran,



Rache zu nehmen, ihn zu töten, aber ich war ja durch den elenden Vertrag gebunden, mir blieb also nichts übrig, als mein Wort zu halten und meine Zähne zusammenzubeißen.

Jetzt haben wir nur die Wahl, Hammer oder Amboss zu sein, und ich war der Esel, aus mir den Sklaven eines Mannes zu machen, verstehst du? Daher die Moral der Geschichte: Wer sich peitschen lässt, verdient, gepeitscht zu werden. Mir sind die Hiebe, wie du siehst, sehr gut bekommen, der rosige, übersinnliche Nebel ist zerronnen und mir wird niemand mehr die heiligen Affen von Benares oder den Hahn des Plato für ein Ebenbild Gottes ausgeben.«

Erst als Wanda/Iwan Severin verrät und dem sadistischen griechischen Liebhaber

zum Auspeitschen überlässt, besinnt er sich. Severin kehrt zurück auf das Gut des Vaters und in sein bisheriges Leben. Er sieht sich selbst als „geheilt“, da Sadomasochismus zur Zeit der Entstehung von „Venus im Pelz“ als Krankheit eingestuft war.

Bei uns in Graz wird zwar im Café Erzherzog Johann die Sacher-Masoch-Torte verkauft (nicht zu verwechseln mit der Wiener Sacher-Torte) und das dazugehörige Hotel bietet seinen Gästen mitunter die Möglichkeit, im Wanda Sacher-Masoch-Zimmer zu übernachten. Leopold von Sacher-Masoch ist aber vielfach in Vergessenheit geraten, obwohl sein Name in Verbindung mit seiner sexuellen Veranlagung heutzutage jedem bekannt und ein Bestandteil des Begriffs BDSM ist.



Tyrone Rontganger

IM INTERVIEW



Stevio Blackhart war „Italian Fetishman of the Year 2019“. Zudem hat er am 12. Oktober 2019 gegen acht weitere Kandidaten in Rom den Titel „Mr Leather Europe 2020“ gewonnen. Hier spricht er mit Tyrone Rontganger über den Zusammenhalt unter den anderen Titelträgern, Hanky-Codes und seine Vorliebe für Leder.



BOX: Hi Stevio. Wie hat sich dein Interesse für Fetisch entwickelt?

Stevio: Leider ist meine Geschichte bestimmt nicht so interessant wie die von vielen anderen! Mein Vater war kein Biker, es gab keine geilen Boots noch andere geile Dinge bei uns zu Hause herumstehen, wie man oft in den Erzählungen von anderen Fetischkerlen zu hören bekommt. Daher weiß ich nicht genau, wann die Fetischgefühle bei mir anfangen, aber es war noch in der Zeit, bevor ich mich als homosexuell akzeptieren konnte. Obwohl ich mein Coming-Out erst mit 21 Jahren hatte, war ich erstmals bereits mit 13 Jahren in die Fetischwelt hineingetaucht.

Damals war ich noch ein einsamer Teenager mit einer Internetverbindung, wodurch ich eine ganze Menge online entdecken und lernen konnte. Heute merke ich, dass ich durch das Internet damals nur das Allerschlimmste der Fetischwelt kennenlernte und es ist eigentlich ganz anders als ich dachte. Meine Vorlieben für Leder und Gummi hatte ich aber bis zu meinem 25. Lebensjahr im Großen und Ganzen geheim gehalten. Bis ich dann nach Berlin flog, um meine erste Lederuniform zu kaufen.

BOX: Und jetzt hast du dir in kürzester Zeit sogar zwei Mister-Titel erkämpft: Einen Fetischtitel und einen Ledertitel. Welcher passt am besten zu dir?

Stevio: Wie so viele andere Kerle stehe ich sowohl auf Leder als auch auf Gummi. Wenn ich jedoch ein Fetisch an erster Stelle setzen müsste, dann würde ich Leder wählen. Als ich „Italian Fetishman“ war, haben sich manche beschwert, dass ich fast nur in Leder zu sehen war. Heute müssen sie aber wegen meines Ledertitels alle die Klappe halten! Trotzdem ist bei mir doch ein Tränchen geflossen, als ich die Mr.-Fetisch-Schärpe weitergeben musste, denn ich verbinde so viele schöne Erinnerungen mit dieser Zeit. Ich hoffe, ich werde genauso viele schöne Erinnerungen als „Mr. Leather Europe“ machen.

BOX: Wie und warum bist du denn „Italian Fetishman 2019“ geworden?

Stevio: Dieser Titel wurde zum ersten Mal 2019 verliehen, weil wir in Italien keinen Mr.-Fetisch-Titel hatten. Es erfüllt mich mit Stolz, der erste Träger dieses Titels gewesen zu sein. Ich war damals noch relativ neu in der Fetischszene, quasi noch auf einer großen Entdeckungsreise. Ich hatte gerade angefangen, mir Freunde in der Community zu machen und daher meine ich, einfach am richtigen Ort zur richtigen Zeit gewesen zu sein. Alle meine Freunde haben gemeint, ich wäre genau der Richtige für diesen Titel. Trotzdem hatte ich es nicht vor, an der Wahl teilzunehmen, bis ich in meiner Überlegungszeit Jens Mr. Leather Berlin 2018 und Tom Mr. Leather Italy 2018 persönlich kennenlernte.

Dadurch konnte ich aus erster Hand sehen, was alles zu einem Mr.-Titel gehört und verschiedenes sogar abgucken. Irgendwie fühlte ich mich trotz allem immer noch nicht reif genug dafür. Dann sagte mir eines Tages ein guter Freund, der auch mal Leder-Mister war, dass sich keiner reif genug für so einen Titel fühlt! Es ist einfach etwas, dass man für sich jetzt machen muss, sonst macht man es nie. Man muss einfach bereit sein, mit geschlossenen Augen über eine Klippe zu springen – dann wirst du sehen, was passiert! Dieses Gespräch änderte meine Meinung und ich habe alles gemacht, damit ich doch den Titel gewinne, und es hat geklappt!

BOX: Und deine Lust auf Leder brachte dir den Titel „Mr. Leather Europe“?

Stevio: Ich hatte immer davon geträumt, die europäische Ledercommunity vertreten zu dürfen. Und aus diesem Traum wurde eine Herausforderung! Ich wusste, diese Gelegenheit bekomme ich nur einmal im Leben und deswegen muss man alles dafür geben. Klar, weil die Wahl in Rom stattfand, ging ich anfangs von einem Heimvorteil aus, aber in der Tat waren viel weniger Italiener vor Ort dabei, als ich erwartet hatte. Das Restaurant, das als Austragungsort fungierte, war längst ausgebucht. Das heißt, dass viele Italiener natürlich leider nicht schnell genug reagiert hatten und daher keinen Zutritt zur Wahl bekamen. Dazu kamen die kleinen



NAME: Stevio Blackhart

ALTER: 27 Jahre

BERUF: Webentwickler

HOBBYS: Photographie, Kino, Tanz

STERNZEICHEN: Wassermann



aber dramatischen Streitereien unter den italienischen Vereinen, wo ich merkte, es würden wahrscheinlich weniger Italiener für mich abstimmen als ich ursprünglich gehofft hatte. Daher freue ich mich, die Jury und die Gäste aus aller Welt von meiner Person überzeugt zu haben. Am Wahlabend hatte ich jedoch das Gefühl, wirklich weit hinter ein paar anderen Kandidaten zu sein. Sie waren erfahrener als ich und kannten sich in der Community seit Jahren viel besser aus. In anderen Worten: Als ich mich für die Wahl Wochen davor registrierte, hatte ich mit einem möglichen Sieg gerechnet und dann am Wahlabend selber eher mit einer schlechten Niederlage.

BOX: Wie ist bei so einer Wahl die Stimmung unter den Kandidaten hinter den Szenen?

Stevio: Von der Fetischcommunity mit offenen Armen empfangen zu werden, gehört zu den besten Erfahrungen, die ich bis heute je gemacht habe. Man kann im Internet vieles entdecken, aber es ist eine kalte

und unpersönliche Welt. Erst innerhalb der Community lernt man aus eigenen und persönlichen Erfahrungen, wie echt, offen und authentisch Fetischkerle sein können. Bei der „Mr. Leather Europe“-Wahl hatten wir Kandidaten vor und auch hinter der Bühne eine große und starke Verbindung untereinander. Die Typen, bei denen ich mich früher aus meinen eigenen Anliegen und Selbstzweifeln eingeschüchtert fühlte, sind wirklich in der Tat lieb und zuverlässig.

BOX: Welche Mister-Pflicht ist für dich am Wichtigsten?

Stevio: Bei einem Mister-Titel rückt der Begriff ‚Kommunikation‘ weit nach vorne. Je höher der Titel, desto mehr Bedeutung haben die Worte, die man spricht. Manchmal muss man kontrovers sein, was schon stressig sein kann, aber erst durch eine starke Botschaft kann man mehr Menschen erreichen. Es geht hier in unserer Community um Menschen in jedem Alter, junge und alte. Die jungen Menschen fühlen sich manchmal öfters von den älteren überse-

hen und nicht geschätzt. Außerdem glauben viele junge Menschen, dass die älteren Fetischkerle mehr auf SM orientiert sind und sie haben davor Angst. Die Älteren dagegen sollen mehr Verständnis für die Jüngeren aufbringen und auch akzeptieren, dass sich die Welt und unsere Community ständig ändern. Wir müssen aber anerkennen, dass nicht alle Menschen entweder so oder so sind, uns gegenseitig für unsere Unterschiede respektieren und unsere Fetisch-Freundschaften schätzen. Jeder hat seine eigene Geschichte, Probleme und positive und auch negative Eigenschaften.

BOX: Du sprichst über die Unterschiede zwischen den jüngeren und älteren Lederkerlen, aber warum sollen die Älteren auf dich - der jüngste „Mr. Leather Europe“ seit mehreren Jahren - hören wollen?

Stevio: Mir persönlich ist das Alter egal. Ich habe meinen Titel vor einer sehr gemischten Jury, die nach vielen verschiedenen Qualitäten und Eigenschaften gesucht haben, gewonnen. Jeder von uns hat eine andere Geschichte hinter uns und einen anderen Weg eingeschlagen, der uns zu unserem heutigen „Ich“ geführt hat. Deswegen kann man nicht immer davon ausgehen, dass die älteren Fetischkerle unbedingt erfahrener sind oder mehr wissen. Weisheit und Persönlichkeit sind nicht altersbedingt.

BOX: Trotzdem würden viele ältere Fetischkerle sagen, dass sich die Szene und Community in den letzten Jahren kaum verändert haben...

Stevio: Das kann ich nicht direkt so glauben! Guck mal, Tyrone, wie die Puppy-Community immer weiterwächst. Dasselbe gilt für die Gummikerle. Außerdem bekommen junge Fetischschwule durch die Sozialnetzwerke wie Facebook, Instagram und Recon heute eine andere Perspektive auf die Fetischcommunity und ihre Möglichkeiten. Früher waren zum Beispiel die sogenannten „Hanky Codes“ sehr wichtig, aber man sieht sie heutzutage kaum noch, denn unsere sexuellen Vorlieben sind direkt auf dem Profil und in unseren Profildaten zu finden. Das ist viel ehrlicher, denke ich, als nur ein Hanky zu tragen, weil einem die Farbe gefällt. Ein paar meiner Titelträgerbrüder sind zurzeit sehr aktiv im Kampf gegen Stereotypen, was den Diskurs über das Alter neulich etwas weiter entfacht hat. Der führt aber auch dazu, dass wir jetzt offener gegenüber Frauen und Transgender werden. Ich finde diese Diskussion sehr positiv, denn im Endeffekt gibt sie uns allen Hoffnung auf eine buntere Zukunft.







BOX: Hast du dich seit deinen Titelsiegen verändert?

Stevio: Ich hoffe, dass mich meine Mister-Titel positiv verändert haben *lacht*. Durch die vielen Reisen ins Ausland habe ich eine Menge neue Leute kennengelernt. Dadurch glaube ich, etwas offener gegenüber Anderen und ihren Unterschieden geworden zu sein. Ich bin auch selbstbewusster als früher und nicht mehr so reserviert oder schüchtern. Ich habe gelernt, wie blöd es ist, einen interessanten Typen einfach aus Angst nicht anzusprechen – man weiß nicht, was einem vielleicht dabei entgeht. Ein kurzes Gespräch mit einem fremden Kerl kann dir und auch ihm neue Horizonte eröffnen. Es ist erstaunlich, wie sehr ein Jahr – durch das Reisen und die Begegnung mit Menschen – einen so tiefgreifend verändern kann.

BOX: Wie finanzierst du dir als „Mr. Leather Europe“ Deine Reisen?

Stevio: Der ECMC (European Confederation of Motorcycle Clubs) stellt mir ein Reisebudget zur Verfügung, was mir viel bedeu-

tet. Außerdem bekomme ich finanzielle Unterstützung von den italienischen Vereinen und ein paar anderen Leuten, die sich um mein Wohlbefinden sorgen. Das Geld deckt aber leider nicht alles und deswegen bin ich der Community für die Unterstützung, die ich auf meinen Reisen erhalte, sehr dankbar. Ich finde fast immer jemanden, der mir in einer fremden Stadt mit einer Übernachtungsmöglichkeit hilft. Das ermöglichte ich anderen auch, wenn sie Italien besuchen. In der Community ist ganz viel ein Geben und Nehmen, was ich sehr gut finde.

BOX: Machst du auch im Mai beim „International Mister Leather“ in Chicago mit?

Stevio: Natürlich mache ich 2020 mit, egal wann es stattfindet! Ich war noch nie beim IML und werde bald das allererste Mal überhaupt dabei sein. Ich höre so viele tolle Geschichten von dieser besonderen und einzigartigen Wahl und ich werde von Tag zu Tag immer gespannter darauf. Ich habe in der Entertainment-Industrie lange gearbeitet und werde das Ganze bestimmt sehr genießen. Ich freue mich auf die starken Emotionen, die ich dort

erleben werde und hoffe, die europäische Community wird auf mich stolz sein.

BOX: Aber jetzt mit der Verbreitung des Coronavirus werden viele Fetischevents vorerst nicht mehr stattfinden. Wie trifft dich das persönlich?

Stevio: Die Corona-Pandemie ist ein sehr ernsthaftes Problem, das uns alle betrifft. Wir müssen alle unseren Teil dazu beitragen, um es alle gut zu überstehen. Unsere höchste Priorität derzeit ist es, einfach gesund zu bleiben und sich gegenseitig so viel wie möglich zu helfen und unterstützen. Als eine Gemeinschaft, für die Gemeinschaft. Alles andere ist zurzeit nur nebensächlich.

BOX: Hast du eine besondere Botschaft für die deutsche Fetischcommunity?

Stevio: Ich finde die Deutschen super lieb und gastfreundlich. Das erlebe ich immer wieder, wenn ich die Fetischveranstaltungen in Deutschland besuche. Die deutschen Städte sind auch sehr schön, aber die Fetischkerle dort sind echt geil – megageil! Ja, heiß!



Thorstens Buchempfehlung:



Keine Gruppe ist so sagenumwoben und weckt so viel Staunen wie die schwule Lederszene. Bei dem einen löst sie Aggressionen aus, auf den anderen wirkt sie verlockend. „Lederlust“ ist das erste Sachbuch, das nicht nur das komplexe Thema „somasochistische Sexualität“ anspricht, sondern auch die dazugehörige Subkultur darstellt. Bekannte, der amerikanischen Lederszene angehörende Autoren führen den Leser auf eine spirituelle Reise in Sphären, wo erotische Lust und physischer Schmerz verschmelzen. Sie vermitteln mit ihren Essays einen eindrucksvollen Einblick in den Mikrokosmos der Leder- und S/M-Welt, schildern persönliche sexuelle Erfahrungen, weihen in die Riten und Geschichte des S/M-Kults ein. In diesem Sinne ist „Lederlust“ ein Meilenstein für Eingeweihte, Neulinge und auch für jene, die „bloß neugierig“ sind.

Dieses Buch präsentiert sowohl männliche als auch weibliche Autoren, die nichts anderes gemeinsam haben als den Wunsch, Tabuzonen und intensive erotische Erfahrungen zu erforschen. Denn das Meer der Möglichkeiten sexueller Fantasien ist weit größer als die meisten wissen, und nur aus Angst brechen, wenden oder lehnen viele von uns Chancen ab, durch die sich Träume hätten erfüllen können. Obwohl das Buch 1991 im Original unter dem englischen Titel „Leatherfolk“ und zwei Jahre später erstmals in der deutschen Übersetzung erschien, steht dessen Aktualität auch im Jahr 2020 außer Frage. Die ehrlichen und authentischen Kapitel schrecken nicht vor Tabus zurück. Themen wie „Der Gehängte“, „Hakenkreuzspielzeug“, „Die Sicht aus einem Sling“ oder „Bewusstseinsriten und die Magie radikaler Sexualität“ spiegeln das breitgefächer-

Lederlust | Berichte und Erfahrungen

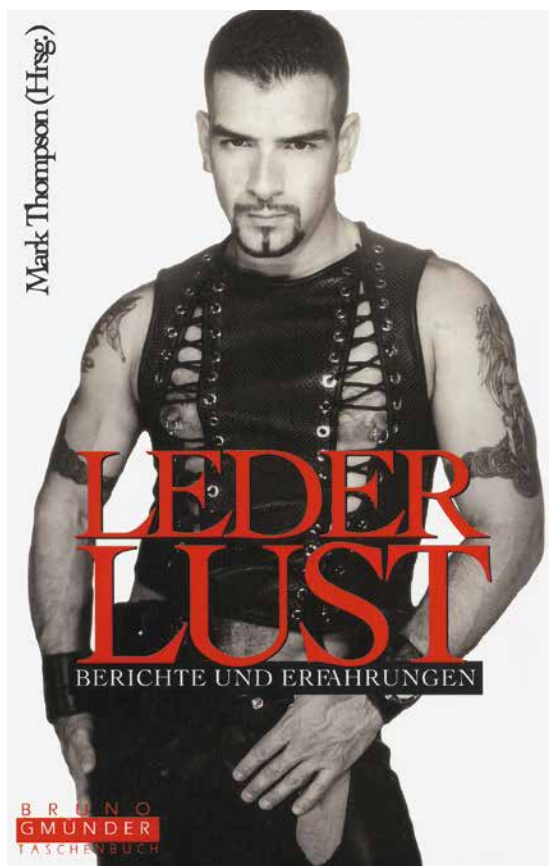
von Mark Thompson (Hrsg.)

SM-Sachbuch, erschienen 1997 bei Bruno Gmünder Verlag, Berlin

ISBN: 3-86187-305-2, 351 Seiten

te Inhaltsspektrum der Publikation wieder.

Mein Fazit: Für mich ist „Lederlust“ seit über 15 Jahren ein treuer Begleiter bei meiner Reise in der Leder- und S/M-Szene. Mein Lieblingskapitel ist „Ein Traum ist ein Wunsch deines Herzens: Über die Verwirklichung von Sexualphantasien“ von Michael Bronski. Die sexuelle Fantasie ist dehnbar und ekstatisch; sie kann sich alles einverleiben, wodurch sie angeregt wird, und oft haben wir kaum Gewalt darüber, was in sie hineinschlüpft. Jedem, der sich mit den Tiefen der Lederszene auseinandersetzen und dabei kritische Diskussionen nicht scheuen möchte, sei dieses Buch ans Herz gelegt.



IMPRESSUM

Verlag:

BOX Magazin UG (haftungsbeschränkt)
Holzweg 43 D-53424 Remagen
Postfach 30 02 21 D-50772 Köln

Tel.: 02254/9690857

Fax: 0221/3553387259

Bürozeiten: MO b. FR -
11.00 - 15.00 Uhr

Web: www.box-magazin.com

E-Mail: box@box-magazin.com

facebook: BOX.DE

Herausgeber: Jürgen Rentzel

Geschäftsführer: Volkmar Schero

Registergericht: Koblenz HRB 24023

Umsatzsteuer ID: DE294539476

ISSN-Nr.: 1867-0326

Redaktion:

Redaktionsleitung & Layout: Jürgen
Rentzel (V.i.S.d.P.)

j.rentzel@box-magazin.com

Redakteure: Thorsten Buhl (tb), Olaf
Hartmannsgruber (ohg), Ruebel Apel
Hasnat (rh), Michael Kremer (mk),
Marcel Matschenz (mm), Kolja Nolte
(kn), Alain Rappsilber (ar), Tyrone Paul
Rontganger (tr), Daniel Rüster (dr),
Jochen Saurenbach (js), Volkmar Schero
(vs), Neue Medien (nm)

Bilder:

Titelbild und weitere Bilder aus
„Deutschland – wir müssen reden!“ von
Thore Rehbach

Fotos: Siehe Bildnachweise (wenn nicht
gekennzeichnet, dann BOX Magazin UG)

Anzeigen:

Das BOX Magazin erscheint monatlich
zu Beginn des Monats.

Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 44/2019

Anzeigenschluss: 21. des Monats

anzeigen@box-magazin.com

Termine:

termine@box-magazin.com

Druck:

Krupp Druck, Sinzig

Für unverlangt zugesandte Manuskripte,
Bildmaterial usw. wird keine Haftung
übernommen und ohne entsprechende
Kennzeichnung als zur honorarfreien
Veröffentlichung zugesandt betrachtet.
Der Verlag behält sich vor, solches
Material für den Abdruck entsprechend
zu editieren. Ein Anspruch auf Abdruck
besteht nicht.

Jede Verwendung oder Wiedergabe
von Texten, Bildern oder Abbildungen
der Zeitung oder ihrer Beilagen, ganz,
teilweise oder in Auszügen, unterliegt
dem Urheberrecht! Eine Verwendung
ist nur mit vorheriger schriftlicher
Genehmigung des Verlages, des
Autors oder des Fotografen gestattet.
Gekennzeichnete Artikel geben nicht
die Meinung des Herausgebers wieder.
Termine, Anschriften und Informationen
in den Terminseiten sind ohne Gewähr!
Die bildliche Wiedergabe oder textliche
Erwähnung ist kein Hinweis auf die
sexuelle Orientierung der dargestellten
oder erwähnten Person.

BlackWeekendBerlin
Dining in full Leather
 Join us on
October 3rd

The Leather Dinner

presented by
TOM OF FINLAND
 ORGANIC VODKA

© Haus mein Gott



TOM'S
hotel

Stay. Play.
 Right in the gay heart of Berlin.



Reception: Motzstraße 19 D-10777 Berlin Schöneberg
 Tel: +49 - 30 - 219 666 04 - www.toms-group.de



BEST OF COLOGNE

FETISH SHOP FOR MAN & WOMAN

RUBBER
 LEATHER
 UNDERWEAR
 ACCESSOIRES
 TOYS

WWW.BEST-OF-FETISH.COM

ÖFFNUNGSZEITEN: Mo - Mi 12 - 19 UHR | Do + Fr 12 - 20 UHR | Sa 12 - 19 UHR


Pullermanns
 Cruisingbar (Men only)

Mathiasstr. 22 • 50676 Köln

Kontakt: post@pullermanns.de
 Web: www.pullermanns.de
 Gayromeo & Gayroyal Community: Pullermanns 

Leider noch geschlossen!

IN DEINEM VEEDER!



X3 CORNER
www.excorner.de

Phoenix Köln
 NEUE DOMAIN UNTER
PHOENIXSAUNEN.NET
FB.COM/PHOENIXSAUNAKOELN

Birken Apotheke
 Hohenstaufenring 59
 50674 Köln
 Tel.: 0221 - 240 22 42
www.birkenapotheke.de

Stopper & Werbung in der BOX
 Anfragen an:
box@box-magazin.com

BEST OF COLOGNE
 FETISH SHOP FOR MAN & WOMAN

Beratung und Unterstützung
www.aidshilfe-koeln.de
 Telefon 0221 20 20 30

Aids Hilfe Köln 



BRAND STORES

• THE NETHERLANDS •
AMSTERDAM
PRINSENGRACHT 192

• BELGIUM •
ANTWERP
FALCONPLEIN 14

• GERMANY •
BERLIN
MOTZSTRASSE 22

CONCEPT STORES

• DENMARK •
COPENHAGEN
HOMOWARE

• GERMANY •
FRANKFURT
RUFF

• HUNGARY •
BUDAPEST
BLACK DREAM

• SWITZERLAND •
ZÜRICH
MÄNNERZONE

MISTERB.COM